# Cicerons Briefe.

übersetzt

von

Ignaz Felner,

Professor am akademischen Gymnasium zu Freyburg im Breisgau.

## Siebentes Bändgen.

Das dreyzehnte und vierzehnte Buch.

Freyburg im Breisgau,
gedruckt und zu finden bey Johann Andreas Satron, kaiserl. königl. V. Oest. Regierungs- Kammer- und Universitätsbuchdrucker.

1782.

Bayerische Staatsbibliothek München

# Dreyzehntes Buch.

Dieses ganze Buch enthält Empfehlungsschreiben. Diese Briefe sind voll der künstlichsten Wendungen, und zerschiedensten Komplimente: vom Jahre 701 bis 710.

## Erster Brief.

### Inhalt.

Cajus Memmius, der aus Troja von dem Mnestheus abstammen wollte, widersetzte sich dem Triumphe des Lucullus, und foderte als Prätor von Cäsarn über sein Consulat Rechenschaft. Im Jahre 700 wurde Memmius angeklagt, als habe er verbothene Mittel an-

gewendet, sich die Stimmen zum Consulate zu erwerben. Da ihn das Gericht für schuldig erklärte, gieng er nach Athen ins Elend. Weil er ein Anhänger der epicureischen Secte war, wollte er dem Epicurus zu Ehren, das kleine Häusgen in Athen, in welchem Epicurus gewohnt, und gelehrt hatte, niederreißen, und prächtiger wieder aufbauen lassen. Patro, der älteste der Lehrer dieser Secte, wendete sich deßwegen an die Großen Roms, und bath um Vorsprache bey dem Memmius, daß er dieß Heiligthum unverletzt sollte stehen lassen. Im Jahre 702 bezog Cicero seine Provinz Cilicien als Proconsul, und nahm den Weg über Athen. Memmius, der Ciceronen nicht sehr gut war, reisete einen Tag vor seiner Ankunft ab. Cicero schrieb deßwegen aus Athen diesen Brief an den Memmius, und bath sehr für den Patro. Im Jahre 702.

M. T.

## M. T. Cicero an den Memmius.

Ich wußte selbst nicht, mein lieber Memmius, ob ich Sie zu Athen mit Betrübniß meines Herzens, oder vielmehr mit Vergnügen sehen würde: denn das Unrecht, das man Ihnen erwiesen, kränkte mich; und ihre Weisheit, womit Sie dasselbe ertragen, machte mir Freude. Aber doch wünschte ich, Sie in Athen gesehen zu haben. Denn mein Kummer wird durch ihre Abwesenheit gar nicht erleichtert: Das Vergnügen entgegen würde sich bey ihrer Anwesenheit gewiß vergrößert haben. Ich werde mir also ohne Bedenken Mühe geben, Sie sobald zu sehen, als es mit Bequemlichkeit seyn kann. Was ich Ihnen aber indessen durch Briefe vortragen, und wie ich glaube, zu Stande bringen kann; davon will ich itzt reden.

Meine erste Bitte, Memmius, ist diese, daß Sie mir zu Liebe nichts wider ihre Neigung thun: sondern setzen Sie sich in Dingen, an denen mir viel, und Ihnen wenig

gelegen ist, in einen solchen Stand, daß Sie es mir erst alsdann zugestehen, wenn Sie glauben, Sie können es mit Vergnügen thun.

Den Epicureer Patro schätze ich unendlich hoch: in der Philosophie aber bin ich freylich ganz anderer Meynung. Er hat anfangs in Rom, da er Ihnen und den Ihrigen alle Achtung bewiesen, auch mich vorzüglich geschätzt: und da er erst letzthin sein Gesuch in Betreff der Vortheile und Belohnungen erhalten, war ich einer seiner eifrigsten Vertheidiger und wärmsten Freunde. Auch Phädrus, den ich als Knab schon, ehe ich den Philo kannte, für einen großen Weltweisen hielt, und in der Folge als einen redlichen, angenehmen, und dienstfertigen Mann kennen lernte, hat mir den Patro gerühmt, und empfohlen.

Dieser Patro nun schrieb an mich nach Rom, ersuchte mich, daß ich Sie ihm wieder besänftigen, und zugleich bitten sollte, Sie möchten ihm, ich weiß nicht, was für ein

Gemäuer des Epicurus lassen. Ich schrieb Ihnen davon nichts, Memmius: denn ich wollte Sie durch meine Empfehlung in ihrer Bauabsicht nicht stören. Da ich aber nach Athen gekommen; ersuchte er mich wieder, daß ich deßwegen an Sie schreiben möchte: und da erfüllte ich sein Begehren deßwegen, weil alle ihre Freunde sagten, Sie haben sich den Bau ganz aus dem Sinne geschlagen.

Wenn es so ist, Memmius, und es Ihnen weiter daran nimmer viel liegt; so wünschte ich, daß Sie sich, wenn Sie vielleicht durch den Starrsinn einiger Leute (denn ich kenne dieß Volk) in etwas beleidiget wären, ihrer Leutseligkeit, oder meiner Ehre wegen, wieder besänftigten.

Wenn Sie mich um meine Meynung fragen, Freund; so sag' ich Ihnen, daß ich es ganz nicht einsehe, warum Patro so sehr darauf dringe, und warum Sie sich so sehr dawider setzen: da man Ihnen diese unnütze Unruhe vielweniger nachsehen würde, als dem

Patro. Doch Sie werden die Ursachen und Vorstellungen des Patro wohl wissen. Er sagt, er müße seine Ehre, seine Pflicht, das Recht der Testamente, das Ansehen des Epicurus, die letzte Bitte des Phädrus, den Sitz, die Wohnung und Fußstapfen so grosser Männer schützen.* Tadeln wir diese dringende Vorstellungen; so belachen wir zugleich das Leben, und die Denkungsart dieses Mannes, die er in seiner Philosophie befolgt. Aufrichtig, mein lieber Memmius; wenn wir ihm, und den übrigen, die daran ihre Freude haben, nicht ganz abgeneigt sind; so könnte man diesem Manne sein inniges Bestreben wohl zu gute halten: gesetzt auch, er fehlte dabey; so fehlt er nur aus Schwachheit, und nicht aus Bosheit.

Doch

* Pflicht gegen den Epicurus, den Stifter dieser Secte: Das Recht der Testamente, weil Epicurus sein Haus dem ältesten Nachfolger hinterlassen: Die Fußstapfen, als Reliquien des Epicurus.

Doch ohne Umschweife; ich muß es doch endlich heraussagen: den Pomponius Atticus liebe ich, wie meinen andern Bruder: er ist mein theuerster, angenehmster Freund. Dieser Pomponius (sehen Sie ihn aber deßwegen für keinen aus dieser Secte an: er hat in den guten Wissenschaften den reinsten Geschmack; aber er schätzt den Patro ungemein, und hat den Phädrus innig geliebt), dieser Pomponius, der gar nicht nach Verbindlichkeiten geizt, und mit Bitten nicht zudringlich ist, hat mich mit der wärmsten Angelegenheit darum ersucht. Und der Mann glaubet fest, ich würde es, sollten Sie auch zu ihrem Gebäude noch entschlossen seyn, durch einen Wink von Ihnen erhalten. Wenn er nun gar hört, daß Sie den Bau beyseite gesetzt, und ich habe bey Ihnen doch nichts ausgerichtet; so wird er es nicht für Härte gegen mich von ihrer Seite, sondern von der meinigen für Nachläßigkeit ansehen.

Ich bitte Sie also, Memmius, schreiben Sie an die Ihrigen, man könne mit ihrer Genehmigung den Schluß der Areopagiten, den jene Urkunde, (vielleicht auch Promemoria) nennen, aufheben. Aber ich wiederhole Ihnen noch einmal meine erste Bitte: Thun Sie es nicht eher, als bis Sie sich überzeugen können, Sie thun es mir zu Liebe gern. Sie erweisen mir aber doch eine recht große Gefälligkeit, wenn Sie meine Bitte erhören.
L. S. w.

# Zweyter Brief.

## Inhalt.

Cajus Avianus Evander, ein berühmter Bildhauer hatte in dem Pallaste des Memmius zu Rom bisher im Vorhause gewohnt. Memmius wies ihn auf einmal weg. Darüber macht nun Cicero dem Memmius Vorstellungen. Im Jahre 702.

### M. T. Cicero an den Memmius.

Cajus Avianus Evander, der in ihrem Vorhause wohnt *, und sein Patron M. Aemilius ** sind meine vertrautesten Freun-

* Das Vorhaus war in großen Pallästen ein Platz zum Bethen, oder zur Verrichtung heiliger Ceremonien, oder zur Aufbewahrung heiliger Dinge: man nennte diesen Platz Sacrarium, Heiligthum.

** Evander war ein Freygelassener des Cajus Avianus Flaccus, und nach dessen Tode war Mar-

Freunde. Ich ersuche Sie also recht sehr, haben Sie, wenn es ohne ihre Beschwerde seyn kann, wegen der Wohnung Nachsicht mit ihm. Denn weil er für so viele Personen eine große Anzahl Stücke angefangen hat; kömmt ihm der erste Julius zum Ausziehen einmal zu schnell. *

Ich schäme mich, Sie weitläuftiger darum zu bitten. Ich zweifle aber gar nicht, Sie werden in diesem Stücke, wenn es nichts, oder so wenig zu bedeuten hat, das nämliche thun, was ich thun würde, wenn Sie mich worum ersuchten. Sie erweisen mir gewiß eine große Gefälligkeit. L. S. w.

Drit-

Marcus Aemilius Avianus sein Sohn des Evanders Patron.

* Dieser Tag war in Rom die gewöhnliche Zeit, die Wohnungen zu ändern.

# Dritter Brief.

## Inhalt.

Cicero hatte den Memmius über den Inhalt dieses Briefes schon einmal mündlich gesprochen: er widerholt aber hier die Empfehlung des Aulus Fusius schriftlich. Im Jahre 703.

## M. T. Cicero an den Memmius.

Aulus Fusius ist mein vertrautester Freund; er trägt ungemein viel Achtung gegen mich, liebt mich, und erweist mir unendlich viele Dienste. Dabey ist er ein gelehrter, artiger, belebter Mann; und, ich versichere Sie, auch ihrer Freundschaft würdig. Freund, behandeln Sie den Mann so, wie Sie mir es mündlich versprochen haben: Sie erweisen mir damit die größte Gefälligkeit, und verbinden sich zugleich den Mann selbst, daß er es Ihnen durch seine Erkenntlichkeit, und Hochachtung ewig danken wird. L. S. w.

# Vierter Brief.

## Inhalt.

Im Jahre 708 theilte Cäsar nach seiner Zurückkehr aus Spanien seinen Soldaten gewiße Ländereyen aus, die er einigen Städten und Dörfern weggenommen hatte. Dieses Geschäft trug Cäsar unter andern einem seiner Generalen, mit dem Titel Proprätor, dem Quintus Valerius Orca auf. In diesem Briefe ersucht ihn Cicero, er möchte doch, so viel es ihm möglich sey, der Stadt Volaterrä schonen. Im Jahre 708.

## M. T. Cicero an den Quintus Valerius Orca, den Sohn des Quintus, den Legaten, und Proprätor.

Mit der Freystadt Volaterrä stehe ich in sehr genauer Verbindung. Sie hat

mir

mir auch für die große Gutthat* die ich ihr erwiesen, den werkthätigsten Dank in vollem Maaß erwiedert: und ist mir, so wohl wenn es um meine Ehre zu thun war, als da ich im Unglücke war, beygestanden.

Stünde ich auch in keiner Verbindung mit ihr; so würde ich Sie, **Valerius**, aus Liebe gegen Sie und Ueberzeugung von ihrer Schätzung gegen mich, mit allem Nachdrucke ermahnen, für das Beste dieser Leute zu sorgen: besonders auch deßwegen, weil sie vor allen andern den größten Anspruch auf Gerechtigkeit haben. Denn erstlich entkamen sie zur syllanischen Zeit mit der Götter Hilfe dem drohenden Unglücke: ** und dann wurden sie von mir in meinem Consulate mit dem größten Beyfalle des römischen Volks vertheidiget. Denn da die Volkstribunen das ungerech-

* Die Erklärung folgt im Briefe.

** Sylla belagerte diese Stadt; sie ergab sich, und ward begnadiget.

ungerechteste Gesetz wegen ihren Ländereyen in Vorschlag gebracht hatten; drangen meine Vorstellungen an den Senat, und das römische Volk leicht durch, daß man jene Glieder des Staates, denen das Glück verschonet hätte, ruhig in ihrem Wohlstande lassen sollte. Diese Vorstellung billigte Cäsar in seinem ersten Consulate durch ein Ackergesetz: und befreyte das volaterranische Land und die Stadt auf immer von aller Gefahr. Ich zweifle also gar nicht, jener werde seinen alten Gutthaten Kraft geben, der neue Proben seiner Gewogenheit giebt. Ihre Klugheit, mein Valerius, fodert, daß Sie entweder dem Beyspiele desjenigen folgen, auf dessen Parthey im Kriege Sie sich mit so viel Ehre geschlagen haben: oder doch wenigst ihm die Sache ganz überlassen. Sie sollten abe rnur gar kein Bedenken tragen, sich eine so männliche, mächtige, und angesehene Freystadt durch eine so wichtige Gutthat auf immer verbindlich zu machen.

Aber

Aber dieß alles sagte ich nur in der Absicht, Ihnen eine Erinnerung, und einen guten Rath zu geben. Nun will ich Sie noch bitten, Freund, und Sie damit überzeugen, daß ich Ihnen diesen Rath nicht nur ihretwegen gegeben; sondern daß ich Sie um das alles ersuche, was auch auf mein Wohl zielt. Sie verbinden mich also recht sehr, wenn Sie die Volaterraner in allen Stücken schadlos, und in ihrem Wohlstande erhalten. Ihre Gebäude, Besitzungen, ihr Vermögen, welche ihnen die unsterblichen Götter, die trefflichsten Bürger in unserem Staate, der Senat und das römische Volk mit so vielem Eifer erhalten haben, empfehle ich ihrer Treue, Gerechtigkeit, und Güte. Wäre ich itzt, wie ehemals so mächtig, die Volaterraner so zu schützen, wie ich sonst die Meinigen schützte; so würde ich gewiß keine Pflicht versäumen, keine Widersprüche fürchten, um ihnen nützlich zu seyn. Weil ich aber mit Zuversicht glaube, ich werde itzt bey Ihnen eben so viel ver-

mögen, als ich sonst bey allen vermochte; so bitte ich Sie um unserer genauen Verbindung, und wechselseitigen Gewogenheit willen, sich so verdient um die Volaterraner zu machen, daß sie glauben, der Götter Vorsicht habe diesem Geschäfte einen solchen Mann vorgesetzt, bey welchem einzigen ich, ihr beständiger Vertheidiger, viel vermögen konnte. L. S. w.

Fünf=

# Fünfter Brief.

## Inhalt.

Cicero bittet den Valerius sehr nachdrücklich, daß er dem Cajus Curtius seine Güter lassen möchte. Im Jahre 708.

## M. T. Cicero an den Valerins Orca.

Es ist mir gar nicht unlieb, daß unsere Verbindung so vielen Leuten bekannt ist. Aber darum will ich Ihnen eben, wie Sie selbst am besten urtheilen können, keine Hinderniß in den Weg legen, das übernommene Geschäft, ihrer Treue und Genauigkeit gemäß, nach dem Willen Cäsars zu verrichten, der Ihnen damit eine wichtige nnd schwere Arbeit aufgetragen hat. Freylich ersuchen mich viele aus Ueberzeugung ihrer guten Gesinnung gegen mich um vieles: aber ich werde Ihnen doch nie durch meine Gefälligkeit Verwirrungen in ihrem Geschäfte machen.

Schon von Jugend auf ist Cajus Curtius mein vertrautester Freund. Ich grämte mich zur Zeit des Sylla über die Ungerechtigkeiten, die er erfahren mußte*: und da jenen, denen gleiches Unrecht widerfuhr, zwar alle Güter weggenommen, aber doch die Rückkehr in das Vaterland einstimmig zugestanden wurde; half ich ihm zu seiner Wiederherstellung. **Curtius** hat im **Volaterranischen** ein Gut; und daran hat er seinen ganzen Rest gelegt, den er aus seinem Schiffbruche noch davon gerissen hat. Itzt hat ihn **Cäsar** zum Senator gemacht: nimmt man ihm aber sein Gut; so kann er diesen Stand nicht behaupten. Es ist aber höchst elend, in einen höheren Stand rücken, und an seinem Vermögen herabgesetzt werden: und dazu reimt es sich nur gar nicht, daß man jenen Mann, den **Cäsar** zum Senator gemacht, aus einem Stück Landes verweisen sollte, das auf **Cäsars** Befehl vertheilt wird.

Doch

* Sylla verwies ihn ins Elend, und zog alle seine Güter ein.

Doch ich will nicht zu viel von der Billigkeit der Sache reden: sonst könnte man glauben, die Sache an sich selbst hätte bey Ihnen eher durchgedrungen, als meine Gunst. Ich bitte Sie also mit meiner ganzen Wärme, sehen Sie die Angelegenheit des Curtius, wie meine eigene an: thun Sie ihm alles zu Liebe, was Sie mir thun würden: ich betrachte diese Gefälligkeit, wie wenn ich sie erhalten hätte. Ich bitte Sie noch einmal angelegentlich darum. L. S. w.

# Sechster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Valerius die Freunde des Cuspius. Im Jahre 708.

## M. T. Cicero an den Proconsul Valerius.

Mich freut es, wenn Sie sich wohl befinden; ich bin gesund. Ich glaube, Sie werden sich noch erinnern, daß ich in Gegenwart des P. Cuspius damals mit Ihnen gesprochen, da ich Sie in ihrer Feldherrn Kleidung in die Provinz begleitete *; und daß ich auch hernach wieder sehr angelegentlich darum gebethen, Sie möchten alle seine Freunde, die ich Ihnen empfehlen würde, unter die Zahl ihrer

* Alle, die mit Imperators Macht in eine Provinz reisten, mußten auf dem Capitolium einen purpurnen Mantel umlegen, und so den Einzug in ihre Provinz halten.

ihrer Freunde aufnehmen. Gemäß ihrer sonderbaren Gewogenheit, und unausgesetzten Achtung gegen mich, versprachen Sie mir es mit der größten Bereitwilligkeit, und Menschenliebe. Cuspius ist gegen alle die Seinigen der dienstbarste Mann von der Welt; er schätzt und liebt einige Leute aus dieser Provinz ungemein: denn er war zweymal in Afrika, da er sehr wichtige Geschäfte der öffentlichen Pächter zu besorgen hatte. Diese Gefälligkeit gegen jene Leute suche ich, so viel mir möglich ist, nach meinen Kräften, und meiner Gunst bey andern zu unterstützen. In diesem Briefe erkläre ich Ihnen überhaupt die Ursache, warum ich alle Freunde des Cuspius empfehle: in den folgenden setze ich nur unser gewähltes Zeichen bey, und sage, daß dieser oder jener ein Freund des Cuspius sey. *

Aber die Empfehlung in diesem Briefe ist die wichtigste: denn P. Cuspius dringt mit

 allem

* In was dieß Zeichen bestand, wissen wir nicht.

allem Nachdruck in mich, Ihnen den Lucius Julius aufs angelegentlichste zu empfehlen. Wenn ich mich dazu auch aller jener Worte bediene, die ich dann gebrauche, wenn mir etwas recht nahe am Herzen liegt; so besorge ich, daß ich seinem Eifer kaum werde genug thun können. Er verlangt neue Ausdrücke, und meynt vielleicht gar, ich besitze darinn gewiße geheime Kunstgriffe. Ich versprach ihm auch die sonderbarste Empfehlung aus dem innersten meiner Geheimnisse. Weil ich das nun nicht kann, mein **Valerius**; so bringen Sie es dahin, daß er glaube, ich habe durch eine neue, unglaubliche Art von Empfehlung etwas ausgewirket. Davon können Sie ihn dadurch überzeugen, wenn Sie ihm jede Gattung von Liebe und Gefälligkeit, die man von ihrer Leutseligkeit und Macht immer erwarten kann, nicht nur in Thatsachen, sondern auch in Worten, und Mienen erweisen. Ich wünschte nur, Freund, Sie hätten es selbst erfahren, wie viel das in einer Provinz vermag. Doch

ich glaube, der Mann, den ich Ihnen empfehle, ist ihrer Freundschaft werth: und ich glaube es nicht nur, weil es mir Cuspius sagt, obwohl auch dieses Zeugniß genug wäre; sondern weil ich seine Scharfsicht in Beurtheilung der Menschen, und in der Wahl der Freunde kenne. Wie wirksam dieser Brief war, denk' ich in einigen Tagen zu erfahren: und ich hoffe mit Zuversicht Ihnen dafür danken zu können. Auch ich werde ihre Wünsche und Angelegenheiten mit Eifer und Genauigkeit befolgen. L. S. w.

P. Cornelius, der Ihnen diesen Brief überreicht, ist mir vom P. Cuspius anempfohlen. Sie wissen es, Freund, wie sehr ich wünsche, und verpflichtet bin, diesem Manne nach Gefallen zu leben. Ich bitte Sie also um alles, Valerius, tragen Sie Sorge, daß mir Cuspius dieser Empfehlung wegen bald, und oft den verbindlichsten Dank sage. L. S. w.

# Siebenter Brief.

## Inhalt.

Cajus Cluvius hatte unter andern auch die Aufsicht von Cäsarn über die Zertheilung der Ländereyen. Cicero ersucht ihn, den atellanischen Ländereyen zu schonen, oder doch wenigst die Sache Cäsarn selbst zu überlassen. Im Jahre 708.

## M. T. Cicero an den Cluvius.

Da Sie mich vor ihrer Abreise in das diesseitige Gallien, gemäß unserer Verbindung, und ihrer großen Achtung gegen mich, in meinem Hause besuchten; redete ich von den zinsbaren Ländereyen, welche die Freystadt Atella in Gallien hat, mit Ihnen, und zeigte es, wie sehr mir die Sache dieser guten Stadt am Herzen liege. Da es aber nach ihrer Abreise auf die wichtigste Angelegenheit einer so ansehnlichen Freystadt, und die in so genauer

Verbindung mit mir stand, und auf den Beweis meiner größten Pflicht ankam; entschloß ich mich wegen ihrer außerordentlich guten Gesinnung gegen mich, etwas genauer davon mit Ihnen zu sprechen. Ich kenne die itzigen Umstände, und den Umfang ihrer Macht: und ich sehe es ganz ein, daß Ihnen Cäsar die Ausführung des Geschäftes und nicht die Untersuchung davon aufgetragen hat. Ich begehre von Ihnen also nur so viel, als Sie leicht thun können, und mir zu Liebe gerne thun werden.

Merken Sie also, Cluvius, (ich sag' Ihnen die Wahrheit) das ganze Vermögen, und Glück dieser Freystadt besteht in diesen Einkünften: und itzt ist sie mit ungeheuren Abgaben gedrückt, und in die größte Noth versetzt. Freylich ist dieß Unglück so sonderbar nicht; es kränkt noch mehrere: aber glauben Sie mir, Freund; diese Stadt hat noch ihr besonderes Elend: ich erzehle es deßwegen nicht, daß ich durch Klagen über die Unfälle meiner Clienten gewiße Leute nicht beleidige,

denen

denen ich abgeneigt bin. Wenn ich also nicht große Hoffnung hätte, Cäsar werde meine Vorstellungen für diese Freystadt gegründet und gerecht finden; so hätte ich ganz keine Ursache, mich zu dieser Zeit mit so viel Eifer bey Ihnen zu verwenden. Weil ich aber mit Zuversicht hoffe, und mich überzeugt halte, Cäsar werde auf das Ansehen der Freystadt, auf die Billigkeit der Sache, und die Neigung der Stadt gegen ihn Rücksicht haben; so trug ich nur gar keinen Anstand, Sie mit aller Wärme zu ersuchen, die ganze Sache unentschieden Cäsarn zu überlassen. Ich würde das doch von Ihnen begehren, Freund, wenn ich auch nicht wüßte, daß Sie jemanden schon so eine Gefälligkeit erwiesen: da man mir aber sagte, die Regienser hätten das nämliche von Ihnen erhalten; so stieg meine Hoffnung auf einen unendlich höheren Grad. Freylich stehn Sie mit den Regiensern in einer gewißen Verbindung: aber ihre Liebe gegen mich verspricht mir, Sie werden das, was Sie ihren

Clien-

Clienten erwiesen haben, auch den Meinigen erweisen: besonders, weil ich mehrere Clienten habe, die im nämlichen Elende stecken, und doch nur für diese einzigen bitte.

Ich weiß es, Freund, Sie haben mich nicht im Verdachte, als wenn meine Bitte ungegründet, oder die Ursache davon unredliche Absicht wäre, nur damit Verbindlichkeiten zu erwerben: aber ich muß Sie doch versichern, daß ich dieser Freystadt unendlich verpflichtet bin, und daß ich von ihr in allen Gelegenheiten zur Zeit meines Glücks und Unglücks die werkthätigsten Proben ihres Eifers für mich erhalten habe. Ich ersuche, bitte, und beschwöre Sie also um unserer engen Verbindung, ihrer beständigen und großen Gewogenheit willen für mich, daß Sie mir, wenn es um das Vermögen und Glück dieser Freystadt zu thun ist, die durch Freundschaft, Dienste, und Neigung so enge mit mir in Verbindung steht, die Gefälligkeit erweisen, daß ich, wenn ich es nach meiner Hoffnung von

Cäsarn erhalten werde, urtheilen kann, ich habe es durch ihre Güte erhalten: erlang' ich es von Cäsarn nicht; so sey mir ihr Willen für das Werk. Dadurch, Freund, verbinden Sie mich, und zugleich die rechtschaffensten, ansehnlichsten, und dankbarsten Männer; Leute, die ihrer Freundschaft würdig, für diese Gutthat Ihnen, und den Ihrigen ewig danken werden. L. S. w.

Achter

# Achter Brief.

## Inhalt.

Marcus Rutilius hatte auch von Cäsarn den Auftrag, die Ländereyen zu vertheilen. Cicero ersucht ihn, den Gütern des Albinus zu verschonen. Im Jahre 708.

### M. T. Cicero an den M. Rutilius.

Auf meine Schätzung von Ihnen, und die Proben ihrer Gewogenheit gegen mich, gründet sich meine gegenwärtige Bitte.

Ich weiß es am besten, wie hoch ich den P. Sextius schätze: wie hoch ich ihn schätzen sollte, das wissen Sie, und ganz Rom. Da er von andern gehört, wie ungemein gut, und geneigt Sie für mich dächten; ersuchte er mich, daß ich wegen der Angelegenheit des Senators, Cajus Albinus, sehr genau an Sie schreiben sollte. Lucius Sestius, ein Sohn des Publius, ist sein Enkel. Das

sagte ich deßwegen, damit Sie sehen, nicht nur ich müße mich für den P. Sextius, sondern Sextius auch für den Albinus verwenden.

Die Sache liegt so: Cajus Albinus mußte vom Laberius einige Grundstücke an einer Schuld annehmen: und diese Grundstücke hatte Laberius vom Cäsar aus den plotianischen Gütern gekauft. Wenn ich nun sagte, es sey dem Staate nicht zuträglich, diese Güter zu vertheilen; so schiene es Belehrung, und nicht Bitte. Da aber Cäsar will, daß die syllanischen Verkäufe und Anweisungen giltig bleiben sollen, damit man die seinigen für noch fester und sicherer ansehe; sagen Sie mir, Freund, wie zuverläßig müßen seine Verkäufe werden, wenn solche Güter genommen, und ausgetheilet werden, die Cäsar selbst verkaufet hat? Erwägen Sie das selbst nach ihrer Klugheit. Freund, ich ersuche, und bitte Sie mit dem größten Eifer, aus der gerechtesten Ursache, aus meiner innersten

Seele;

Seele; verschonen Sie doch dem Albinus, greifen Sie doch die Güter des Laberius nicht an.

Nicht nur Freude wäre mirs, sondern Ruhm, wenn P. Sextius seinem Verwandten durch mich helfen würde, da ich ihm selbst so viel verpflichtet bin. Ich ersuche Sie darum aufs dringenste. Dieß ist mir die größte Gefälligkeit, die größte Gutthat. L. S. w.

# Neunter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Crassipes, dem bithynischen Quästor, einem Bruder seines Schwiegersohnes, die bithynische Gesellschaft. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Crassipes.

Schon mündlich hab' ich Ihnen die bithynische Gesellschaft aufs angelegentlichste empfohlen: und ich merkte, daß Sie theils auf meine Empfehlung, theils aus eignem Willen geneigt sind, dieser Gesellschaft nach Kräften gefällig zu seyn. Da aber diese Gesellschaft, um deren Glück es geht, glaubte, es wäre ihr zuträglich, wenn ich meine Neigung für sie in einem Briefe an Sie erklären würde; entschloß ich mich ohne Anstand zu diesem Briefe. Immer, mein lieber Crassipes, leistete ich dem ganzen Stande der öffentlichen Pächter meine Dienste mit Freuden,

so wie ich es diesem Stande, wegen den großen Verdiensten um mich, schuldig bin. Aber dieser bithynischen Gesellschaft bin ich vorzüglich geneigt: denn sie macht in Rücksicht des Standes, und der Gattung ihrer Mitglieder den ansehnlichsten Theil Roms aus. Sie ist aus den übrigen Gesellschaften zusammengesetzt: und aus einem Zufalle sind darunter viele meiner vertrautesten Freunde: und unter diesen besonders einer, der sich itzt der Sache meistens annehmen muß, **Publius Rupilius**, ein Sohn des **Publius**: er ist aus der menenischen Zunft, und Director der Gesellschaft.

Ich bitte Sie also recht sehr, unterstützen Sie den **Cneus Pupius**, der in den Diensten dieser Gesellschaft steht, mit ihrer ganzen Bereitwilligkeit, und Güte: sorgen Sie, wie Sie es ohne Mühe können, daß seine Dienste der Gesellschaft angenehm seyn: und trachten Sie, den Nutzen, und die Vortheile dieser Gesellschaft zu schützen, und zu

vermehren: ich weiß wohl, wie groß darinne die Macht eines Quästors ist. Freund, dadurch erweisen Sie mir die größte Gefälligkeit: und dann kann ich Ihnen aus Erfahrung versprechen, und Bürge dafür stehn, daß Ihnen die bithynische Gesellschaft, wenn Sie ihren Vortheil suchen, erkenntlich und dankbar seyn wird. L. S. w.

# Zehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Marcus Brutus, welcher Proconsul in Oberitalien war, den Marcus Terentius Varro, seinen Quästor. Im Jahre 707.

### M. T. Cicero an den M. Brutus.

Da ihr Quästor, M. Varro, zu Ihnen abreiste; hielt ich eine Empfehlung an Sie unnöthig. Denn ich glaubte, die Sitte unsrer Ahnen, die, wie Sie wissen, die Verbindung zwischen Proconsul und Quästor zur Verbindung zwischen Eltern und Kindern beynahe in die nämliche Reihe gesetzt, würde Ihnen den Mann schon genug empfohlen haben. Aber weil er sich nun überzeugt hielt, ein warmer, angelegentlicher Brief von mir an Sie würde den wirksamsten Nachdruck machen, und es von mir auch sorgfältig begehrte;

so entschloß ich mich, das zu thun, was mein Freund für sich so vortheilhaft hielt.

Um Sie zu überzeugen, daß es auch wirklich meine Schuldigkeit ist; sag' ich Ihnen, daß sich Terentius vom Antritte seines männlichen Alters beständig an mich gehalten hat. Und in seinen reifern Jahren vermehrten meine Neigung zu ihm noch zwo Ursachen: eine war, weil er sich mit den nämlichen Wissenschaften abgab, die itzt mein Lieblingsstudium sind, und das aus natürlicher Anlage und Fähigkeit, wie Sie wissen, und mit großem Fleiße. Die zweyte war, daß er so zeitig in die Gesellschaft der öffentlichen Pächter getreten: aber nun wünschte ich, daß er es nicht gethan hätte; denn er hat sehr viel dabey verlohren. Bey alle dem aber hat die gemeinschäftliche Sache dieses Standes, den ich so hoch schätzte, unsere Freundschaft noch mehr befestiget. Da er sich hernach in beyden Arten der öffentlichen Beredsamkeit mit der größten Gewissenhaftigkeit und vielem

Ruhme geübet; so war er noch vor dieser Veränderung des Staates, nach Würden im Staate bedacht; und hielt Ehre für die anständigste Belohnung seiner Arbeiten. Zu dieser Zeit aber reiste er von Brundis mit Briefen, und Aufträgen von mir zum Cäsar. Und da sah ich seine Liebe, und Treue, womit er das Geschäft übernahm, ausführte, und den Erfolg zurückberichtete.

Wäre ich gesinnt gewesen, von seiner Rechtschaffenheit und Betragen etwas ins besondere anzumerken; so würde ich Ihnen davon gewiß genug gesagt haben, wenn ich einzig die Ursache angezeigt hätte, warum ich ihn so sehr liebte. Ich verspreche Ihnen aber doch ins besondere, und bin Bürge, daß er Ihnen Vergnügen und Vortheile verschaffen wird. Er ist ein bescheidner, geschämiger Mann, ohne Lüsternheit nach Geld: arbeitsam, und ungemein emsig. Doch darüber werden Sie selbst urtheilen, wenn Sie sich einmal davon überzeugt haben. Aber bey

allen neuen Verbindungen kömmt sehr viel auf den ersten Eindruck, und die Empfehlung beym Anfange der Freundschaft an: und das war die Absicht dieses Briefes. Freylich hätte das die Verbindung bey der Quästur von selbst bewirket; aber diese Wirkung wird doch durch das obige nicht geschwächt.

Wenn Sie mich also wirklich so hoch schätzen, als Varro glaubt, und ich selbst urtheile; so suchen Sie mich doch recht bald zu überzeugen, daß meine Empfehlung dem Varro so vortheilhaft gewesen, als er hofft, und ich selbst nicht zweifle. L. S. w.

Eilf=

# Eilfter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Brutus die Gefälle der Arpinater, und die Gesandten, die die Gefälle eintreiben mußten. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Brutus.

Ich weiß es, wie genau Sie sich immer um alles, was mich betrifft, umgesehen haben. Vermuthlich werden Sie also auch wissen, zu was für einer Freystadt ich gehöre, und wie sorgfältig ich mich meiner Landsleute, der Arpinater annehme. Ihre ganzen Einkünfte, ihr ganzes Vermögen, aus welchem sie die Opfer und Spiele besorgen, die öffentlichen Gebäude unterhalten, bestehn in den Gefällen, die sie in der Provinz Gallien haben. Darinne nachzusehen, das Geld, welches die Dorfschaften schuldig sind, einzutreiben, und das ganze Geschäft zu untersuchen,

und einzurichten, schickten wir die römischen Ritter den Quintus Fusidius, den Sohn des Quintus, den Marcus Faucius, den Sohn des Marcus, und den Quintus Mamercus, den Sohn des Quintus als Gesandte dahin.

Ich ersuche Sie nun um unserer Freundschaft willen, nehmen Sie sich der Sache an, und besorgen Sie, daß das Geschäft dieser Freystadt auf das vortheilhafteste verwaltet, und, sobald es möglich ist, zu Ende gebracht werde: dazu bitte ich Sie noch, alle die Männer, die ich oben genannt habe, nach ihrer Art mit viel Ehre, und Güte zu behandeln. Dadurch machen Sie sich diese wackern Männer zu Freunden, und verbinden sich selbst durch ihre Wohlthat die Freystadt. Mir entgegen, der immer gewöhnt ist, seine Landsleute zu unterstützen, besonders aber in diesem Jahre meine Theilnehmung und Dienste zu beweisen, können Sie keinen größern Gefallen thun. Denn ich ließ, die Angelegenheiten die-

ser Stadt in Ordnung zu bringen, in diesem Jahre meinen Sohn, und meines Bruders Sohn, und meinen nahen Verwandten Marcus Cästius zum Aedilis machen: denn nur diese Obrigkeit, und sonst keine andere, wird nach Gewohnheit in dieser Stadt gewählt. Diesen, und besonders mir, werden Sie eine Ehre machen, Freund, wenn das gemeine Beste dieser Freystadt durch ihre Unterstützung und Hilfe gut besorget wird. Ich ersuche Sie mit der innigsten Angelegenheit darum.

# Zwölfter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Quintus Fusidius noch insbesondere. Im Jahre 707.

### M. T. Cicero an den Brutus.

In einem anderen Briefe empfahl ich Ihnen die arpinatischen Gesandten überhaupt, mit der größten Angelegenheit. In diesem Briefe empfehle ich Ihnen den Quintus Fusidius insbesondere noch nachdrücklicher: denn ich stehe mit ihm in der genauesten und verträulichsten Freundschaft. Damit will ich aber die vorige Empfehlung nicht schwächen; sondern nur diese beyfügen: er ist ein Stiefsohn des Marcus Cäsius, meines vertrauten Freundes: er stand in Cilicien als Tribun neben mir im Felde: und da betrug er sich so, daß es schien, als habe er mir eine Gutthat erwiesen, und keine von mir empfangen. Dabey trägt er (und das gilt bey Ihnen

nen viel) große Neigung zu unsern Wissenschaften.

Erweisen Sie ihm also so viel Gefälligkeiten, als Sie können, und trachten Sie, daß auf dieser Gesandtschaft, die er wider seinen Vortheil auf mein Anrathen übernommen, sein Fleiß sich vor andern auszeichne. Denn er trachtet, wie jeder Rechtschaffne diesen natürlichen Trieb hat, sowohl von mir, dessen Macht er gehorchte, als von der Freystadt Lob zu erhalten: und das erhält er gewiß, wenn er durch diese Empfehlung ihre Gewogenheit erlangt. L. S. w.

# Dreyzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Brutus den Lucius Castronius Pätus. Im Jahre 706.

## M. T. Cicero an den Brutus.

Lucius Castronius Pätus, der Vornehmste der ganzen Freystadt Luca, ist ein ansehnlicher, ernsthafter, dienstfertiger, und überhaupt rechtschaffner Mann: er ist tugendhaft, und reich, wenn je dieses auch mit in Anschlag kömmt: dabey ist er mein vertrautester Freund; und zwar so, daß er gegen niemanden aus unserem Stande mehr Hochachtung bezeigt.

Ich empfehle ihn also, als einen Mann, der mein Freund, und ihrer Freundschaft würdig ist. Die Gefälligkeiten, die Sie ihm erweisen, werden Ihnen selbst Vergnügen machen; und mich verbinden Sie unendlich damit. L. S. w.

# Vierzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero ersucht den Brutus, daß er dem Strabo zu seiner Schuldfoderung helfen möchte. Im Jahre 708.

## M. T. Cicero an den Brutus.

Lucius Titius Strabo, ein vornehmer, und trefflicher Ritter, ist mein innerster Freund. Zwischen ihm und mir finden sich alle Rechte der engsten Verbindung. Diesem ist Publius Cornelius in ihrer Provinz Geld schuldig. Die Sache ist vom Volcatius, der zu Rom Prätor ist, nach Gallien verwiesen worden.

Ich empfehle Ihnen diese Sache angelegentlicher, als wenn es meine eigene wäre. Denn es läßt sich für andere immer mit mehr Anstand Geld eintreiben, als für sich. Freund, übernehmen Sie dieß Geschäft selbst: handeln Sie so, wie Sie es gut deucht: trachten Sie,

daß

daß des Strabo Freygelassener, der deßwegen abgeschickt war, den Handel auf die vortheilhafteste Art zu Ende bringe, und zum Geld komme. Dadurch verbinden Sie mich, und den Strabo, den Sie gewiß ihrer Freundschaft würdig finden werden. Besorgen Sie diese Angelegenheit, wie Sie die meinigen alle besorgen; ich bitte Sie sehr darum. L. S. w.

# Fünfzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Cäsar den Präcilius, mischt aber dabey so viel von sich selbst ein, daß man sieht, es sey selbst eigne Empfehlung. Im Jahre 708.

## M. T. Cicero an den Imperator Cäsar.

Den Präcilius empfehle ich Ihnen aufs Beste: er ist ein Sohn ihres Verwandten, meines Freundes, des rechtschaffensten Mannes. Ich schätze, und liebe den jungen Mann wegen seiner Bescheidenheit, seinem Anstande, seiner Gesinnung und Liebe gegen mich ungemein: und von seinem Vater weiß ich es aus Erfahrung, daß dieser von jeher mein bester Freund gewesen.

Denn sehen Sie, Cäsar, dieser war auch vorzüglich einer unter jenen, die mich tadelten, und meiner spotteten, daß ich mich,

auch nach der höflichsten Aufforderung von ihrer Seite, nicht mit Ihnen verbunden habe.

Aber nie wirkte sie (Calypso) mächtig genug auf den Sinn meines Herzens *: Denn ich merkte auf das Geschrey unsrer Großen: Sey männlich, und tapfer, damit die späte Nachwelt dich rühme **. Und so umhüllte mich die schwarze Wolke der Trauer ***. Doch tröstet mich eben dieses: ja, sie wollen auch itzt noch, da mich die Flamme schon einmal gebrennt, durch Ruhm mich aufmuntern; sie sagen so: Feige will ich nicht, und ruhmlos nicht sterben; will noch Thaten thun, der sich die Enkel erinnern ****! Aber das macht keinen Eindruck auf mich, wie Sie sehen. Ich wende mich

* Odyß. 7. 258.

** Odyß. 1. 302.

*** Odyß. 24. 314.

**** Il. 22. 304.

mich also von der Großsprecherey des Homerus zu den wahren Vorschriften des Euripides: Ich hasse den Weisen, der sich selbst nicht weise ist. Diesen Vers lobt der alte Präcilius ungemein, und sagt, man könne gar wohl zugleich vor, und hinter sich sehen, und dabey dennoch auf das Beste sehen, und dabey andre übertreffen.*

Aber wieder auf das vorige. Sie erweisen mir eine große Gefälligkeit, Cäsar, wenn Sie den jungen Mann mit ihrer ganzen ausnehmenden Leutseligkeit empfangen: und wenn Sie auf meine Empfehlung, das Gute, das Sie um dieser Männer selbst willen für sie würden gethan haben, noch vervielfältigen. Sie sehen, daß ich, ihre Aufmerksamkeit auf meine Empfehlung rege zu machen, einen ganz besondern Brief an Sie geschrieben habe. L. S. w.



* Il. 6. 208.

# Sechszehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Cäsar, der wider die Söhne des Pompejus in Spanien Krieg führte, den Apollonius, den Freygelassenen des P. Crassus.

## M. T. Cicero an den Imperator Cäsar.

Aus dem ganzen Adel schätzte ich den jungen Mann P. Crassus am meisten. Und so wie ich von ihm, von seinen ersten Jahren an, viel gutes hoffte; so hegte ich auch die beste Meynung von ihm, da ich sah, daß die Urtheile, die ich von ihm gefaßt, allemal genau eingetroffen. Auch seinen Freygelassenen, Apollonius, schätzte ich, da Crassus noch lebte, sehr hoch, und trug an seinem Betragen immer Wohlgefallen: denn er hieng ganz am Crassus, taugte wohl zu seinen Wissenschaften, und wurde deßwegen

auch sehr von ihm geschätzt. Nach dem Tode des Crassus hielt ich ihn meines Schutzes und meiner Freundschaft desto mehr werth, weil er auch diejenigen hochachtete und ehrte, die Crassus geliebt hatte, und die den Crassus liebten. Daher kam er nach Cilicien zu mir, und nützte mir durch seine Treue und Klugheit in vielen Stücken: und wenn ich mich nicht irre; trug er im alexandrinischen Kriege durch seine Treue und Neigung, so viel ihm möglich war, auch zu ihrem Vortheile bey. Da er hoffte, Sie werden diese Meynung von ihm haben, reiste er, meistens auf seine eigne Entschließung, aber doch auch auf meinen Rath, zu Ihnen nach Spanien.

Ich versprach ihm dabey meine Empfehlung nicht: nicht etwa, weil ich dächte, sie würde keinen Eindruch auf Sie machen; sondern weil ich glaubte, der Mann bedörfe keiner Empfehlung, der mit Ihnen im Kriege gewesen, und wegen dem Andenken an den Crassus einer ihrer Freunde sey: wollte er

aber dennoch Empfehlungen haben; so seh' ich wohl, daß er sie auch von andern erhalten könnte. Das Zeugniß meines Urtheiles von ihm, welches er selbst hochschätzte, und von dem ich überzeugt war, daß es bey Ihnen viel vermögen würde, gab ich ihm von Herzen gern. Ich kenne ihn als einen gelehrten Mann, der von Jugend auf sich den besten Wissenschaften gewidmet hat. Denn als Knab schon machte er sich in meinem Hause viel mit dem Stoiker Diodotus, meinem Urtheile nach, einem sehr gelehrten Manne, zu thun. Itzt aber ist er so eingenommen von ihren Thaten, daß er Begierde hat, sie griechisch zu beschreiben. Ich halte ihn für fähig: er hat Verstand: hat Uebung, und hat sich schon eine geraume Zeit auf diese Art von Beschäftigung und Schriften verwendet: und hat die größte Begierde, auch etwas zur Unsterblichkeit ihres Namens beyzutragen.

Hier haben Sie nun mein Zeugniß: aber ihre Einsicht mag es genauer beurtheilen.

Ich nehme mein Wort zurück, Cäsar, und empfehle Ihnen den Mann doch. Jede Gefälligkeit, die Sie ihm erweisen, verbindet mich unendlich.

# Siebenzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Servius Sulpitius, der in Griechenland war, den Manius Curius. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Den Manius Curius, der zu Paträ * Wechselgeschäfte hat, schätze ich aus vielen, und wichtigen Ursachen. Gleich beym Antritte seines männlichen Alters schloßen wir Freundschaft; und zu Paträ gab er mir vor einigen Jahren schon, und erst letzthin bey diesem erbärmlichen Kriege die Erlaubniß, mich auf jeden Fall, seines Hauses so, wie meines eignen zu bedienen. Das engste Band aber, das uns mit einer geheiligten Verbindung zusammenkettet, ist die Freundschaft mit unserem Atticus, den er vor allen schätzt, und liebt.

Wenn

* Eine berühmte Stadt in Achajen.

Wenn Sie den Curius schon anderswoher kennen; so komm' ich vielleicht mit meiner Empfehlung zu späte: denn sein gefälliges Betragen, seine Dienstfertigkeit ist so groß, daß er sich Ihnen selbst genug empfehlen wird. Und wenn auch nicht; so ersuch' ich Sie doch aufs angelegentlichste, ihre Neigung, die Sie etwa schon vor diesem Brief zu ihm trugen, auf meine Empfehlung zu verdoppeln. Hat ihn aber seine Schamhaftigkeit zurückgehalten, sich selbst bey Ihnen zu stellen: kennen Sie ihn vielleicht noch nicht genug: oder findet sich sonst was, warum er einer nachdrücklichen Empfehlung bedörfte; so empfehl' ich ihn so, daß ich niemanden mit größerem Eifer, oder aus gerechteren Ursachen empfehlen kann.

Und darum will ich auch thun, was jene, die nicht aus Eitelkeit, sondern mit Gewissenhaftigkeit empfehlen: will Ihnen versprechen — nein; verspreche Ihnens wirklich, und bin Bürge, Curius sey so gesittet, besitze so

Rechtschaffenheit, so viel Höflichkeit; daß Sie ihn, wenn Sie ihn einst kennen, ihrer Freundschaft, und einer so sorgfältigen Erziehung werth schätzen werden. Mir erweisen Sie die größte Gefälligkeit; wenn ich finde, mein Brief habe so viel gewirkt, als ich Zutrauen hatte, da ich ihn schrieb. L. S. w.

# Achtzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero dankt dem Sulpitius für seine gute Gesinnungen gegen den Atticus, und empfiehlt ihn noch einmal. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Nein, Sulpitius, das ist unmöglich, daß unser Atticus, wenn ich ihn gleich vor Freude außer sich sah, vergnügter über den Brief war, als ich: oder daß der Brief an ihn mit mehr Anmuth und Menschenfreundlichkeit geschrieben gewesen, als der an mich, das ist unmöglich? Es mag seyn, daß unsere Freude gleich war: aber doch fiel es mir mehr auf, daß Sie, als wenn Sie gebethen, oder wenigst ersucht um eine so gefällige Antwort (das ohne Zweifel auch geschehen wäre) von freyen Stücken an ihn geschrieben, und ihm,

ohne daß er es nur vermuthete, ihre gute Gesinnung und Dienste angetragen haben.

Die Bitte, daß Sie dieses meinetwegen noch mit größerem Eifer thun möchten, ist ganz überflüßig (denn was könnten Sie über ihr Versprechen noch thun?) und sogar auch der Dank, daß Sie das des Atticus wegen, und aus eignem Triebe gethan. Das muß ich Ihnen aber doch sagen, daß mir ihre Handlungen in diesem Stücke unendlich viel Freude gemacht. Oder sollte mir so ein Urtheil über einen Mann, den ich so hoch schätze, und so sehr liebe, nicht Freude machen? Ich sag' Ihnen also, Sie erwiesen mir die größte Gefälligkeit.

Aber nehmen Sie mirs nicht übel, Sulpitius, daß ich mir widerspreche: doch wir sind Freunde. Erstens also eine Bitte: Ich wünschte, daß Sie ihre Gefälligkeiten, die Sie dem Atticus seinetwegen zu thun versprachen, noch um so viel vermehren, als es in Rücksicht ihrer Liebe zu mir möglich ist.

Und

Und zweytens Dank: denn ich möchte Sie überzeugen, daß Sie durch alle Dienste, womit Sie sich den Atticus wegen seinen Besitzungen im Epirus, und andern Dingen verpflichten, zugleich auch mich verbinden. L. S. w.

Neun=

# Neunzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Sulpitius den Lyso. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Lyso von Paträ ist mein alter Gastfreund: und ich ehre diese Verbindung aufs heiligste. Aber darinne stehe ich noch mit mehrern: und doch pflege ich mit keinem eine so vertrauliche Freundschaft: diese erhält durch seine vielen Gefälligkeiten, und unsern täglichen Umgang so ein Wachsthum, daß unsere Vertraulichkeit die höchste Stuffe erreichet hat.

Zu Rom war er schier ein Jahr beynahe beständig um mich. Und da hatten wir zwar die stärkste Hoffnung, Sie würden, wie Sie es auch wirklich gethan, auf meine Briefe und Empfehlung alles verwenden, seine Güter und sein Vermögen, in seiner Abwesenheit

zu erhalten: aber doch standen wir alle Tage in Sorgen; erstens, weil alles in der Gewalt eines einzigen war; und dann, weil Lyso mit auf unserer Seite, und bey unsern Heeren gewesen. Doch hat sein Ansehen, mein, und der übrigen Gastfreunde Eifer die Sache so weit gebracht, daß uns Cäsar all unser Begehren bewilligte; aber das werden Sie in dem Briefe sehen, den Ihnen Cäsar geschrieben hat.

Deßwegen aber erlasse ich Ihnen an meiner Empfehlung nichts, als wenn wir alles schon nach unserem Wunsch erreichet hätten: sondern ich ersuche Sie desto dringender, den Lyso in ihren Schutz, und Verbindung zu nehmen. Da sein Schicksal noch unbestimmt war; thaten wir gegen Sie etwas schüchtern: denn wir besorgten, es möchten sich Dinge eräugnen, dabey Sie nicht einmal helfen könnten: weil es aber nun gewiß ist, daß er unbeschädigt davon kömmt; so bitte ich Sie mit der möglichsten Angelegenheit um ihren Beystand, und Eyfer.

Und damit ich nicht alles einzeln daher zählen darf; empfehl' ich Ihnen sein ganzes Haus: besonders aber seinen jungen Sohn; welchen Cajus Mänius Gemellus, mein Client, der bey dem Unglücke seiner Vertreibung aus Rom, Bürger in Paträ geworden, nach den Gesetzen dieser Stadt an Kindesstatt angenommen. Unterstützen Sie das Recht dieser Erbschaft.

Das Vorzüglichste aber ist, daß Sie den Lyso, den ich als einen wackren und dankbaren Mann kenne, in die Zahl ihrer vertrautern Freunde nehmen. Thun Sie das, Sulpitius; so zweifl' ich nicht, Sie werden ihn mit der nämlichen Schätzung und Neigung lieben, wie ich, und andre ihn empfehlen. Da mir daran sehr viel liegt; so fürchte ich, daß Lyso, wenn Sie sich nicht in vollem Maaße gütig gegen ihn zeigen, glauben könnte; nicht Sie hätten seiner vergessen, sondern ich nicht nachdrücklich genug an Sie geschrieben. Denn auf ihre Schätzung gegen mich konnte er aus meinen täglichen Unterredungen, und aus ihren Briefen schließen. L. S. w.

# Zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Sulpitius den Arzt Asclapo. Im Jahre 707.

### M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Der Arzt Asclapo von Paträ ist mein innerster Freund. Sein Umgang, und seine Kunst machte mir sehr viele Freude: von dieser hatte ich eine treffliche Probe in der Krankheit der Meinigen. Er bewies viel Wissenschaft, Treue, und Gewogenheit. Diesen Mann nun empfehl' ich Ihnen: überzeugen Sie ihn, daß ich Ihnen seinetwegen angelegentlich geschrieben, und daß ihm meine Empfehlung vortheilhaft gewesen. Damit verbinden Sie mich unendlich. L. S. w.

# Ein und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Sulpitius das Haus, und den Freygelaßnen des M. Aemilius Avianus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Marcus Aemilius Avianus, hatte von Jugend auf Achtung und Liebe gegen mich. Er ist ein redlicher, belebter, und in jeder Gattung von Dienstfertigkeit gefälliger Mann. Glaubte ich, daß er zu Sicyon* wäre, und hörte ich nicht, daß er sich noch bis diese Stunde zu Cibyra,** wo ich ihn verließ, aufhalte; so wäre es ganz überflüßig, seinetwegen noch einmal an Sie zu schreiben: denn durch sein Betragen, und menschenfreundliches Wesen würde er es gewiß selbst da-

* In Morea, ohnweit Korinth.

** In Kleinasien.

dahinbringen, daß Sie ihn ohne Empfehlung eben so sehr lieben würden, wie ich, und seine übrigen Freunde ihn lieben. Da ich aber vermuthe, er sey abwesend; so empfehle ich Ihnen sein Haus in Sicyon, sein Vermögen, und besonders seinen Freygelaßnen Cajus Avianus Hammonius aufs angelegentlichste: den Hammonius empfehl' ich Ihnen auch um seiner selbst willen. Er hat sich meine Achtung dadurch verdient, weil er seinem Patron ungemein ergeben, treu, und gefällig ist; und weil er sich auch gegen mich so dienstfertig bewiesen, und mir bey den beschwerlichsten Zeiten so nützliche Dienste gethan, als wenn ich ihn freygelassen hätte. Deßwegen ersuche ich Sie, sich dieses Hammonius in der Sache seines Patrons als Gevollmächtigten anzunehmen, ihn um seinetwillen zu lieben, und unter ihre Freunde zu zählen. Sie werden finden, daß er ein bescheidner, dienstfertiger Mann ist, und würdig ihrer Liebe. L. S. w.

# Zwey und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den T. Manlius in seinem, und des Varro Namen. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Den Titus Manlius, der zu Thespiä* seine Gewerbe hat, liebe ich von Herzen. Aber er hielt sich auch immer zu mir, trug viel Achtung gegen mich, und hat Neigung zu meinen Wissenschaften. Ueberdas ist ihm Varro ungemein geneigt: obwohl er nun auf seinen Brief, in dem er Ihnen den Manlius empfohlen, sehr großes Zutrauen hat; so glaubt er dennoch, daß meine Empfehlung noch ein großes Gewicht beylegen werde.

Die Freundschaft, die ich mit dem Manlius habe, und die Begierde des Varro, trie-

* Itzt Tespe in Griechenland.

trieben mich, daß ich deßwegen so angelegentlich an Sie schrieb. Sie verbinden mich also unendlich, Sulpitius, wenn Sie meiner Empfehlung so viel zu Liebe thun, als Sie jemal der Empfehlung eines anderen gethan haben: das ist, wenn Sie dem Manlius in allen Gelegenheiten, in denen es Ihnen gemäß der Anständigkeit, und ihres Ansehens möglich ist, ihre Hand bieten; und ihm Ehre und Vorzüge erweisen. Ich versichere Sie dabey, daß er Ihnen durch seine Dankbarkeit, und Menschenfreundlichkeit all das Vergnügen machen wird, das Sie immer von der Dienstfertigkeit rechtschaffner Männer erwarten können. L. S. w.

## Drey und zwanzigster Brief.

### Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Sulpitius den Freygelaßnen des Lucius Cossinius. Im Jahre 707.

### M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Lucius Cossinius ihr Freund, und Zunftgenosse, ist auch mein vertrauter Freund: denn das sind wir schon viele Jahre her; und unser Atticus machte unseren Umgang noch vertrauter. Daher liebt mich auch das ganze cossinische Haus, und besonders sein Freygelaßner, Lucius Cossinius Anchialus, ein Mann, den sein Patron, und die nahen Freunde des Patrons, darunter auch Cicero ist, sehr hoch schätzen.

Freund, diesen Mann empfehl' ich Ihnen mit der größten Angelegenheit, als wenn er mein Freygelaßner wäre, und bey mir das nämliche Ansehen hätte, das er beym Cossi-

nius

nius hat. Sie erweisen mir also eine große Gefälligkeit, wenn Sie ihm ihre Freundschaft schenken, und ihn, so viel es ohne ihre Beschwerlichkeit seyn kann, wenn er es bedarf, unterstützen. Dadurch verbinden Sie mich, und bereiten sich viel Vergnügen: denn Sie werden sehen, daß er ein rechtschaffner, leutseliger, und gefälliger Mann ist. L. S. w.

# Vier und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero dankt, daß Sulpitius dem Lyso vergeben, und empfiehlt ihn noch einmal sehr nachdrücklich. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

So groß das Vergnügen war, das ich aus der Erinnerung schöpfte, den Lyso meinen Gast, und Freund, Ihnen mit so viel Liebe, und Nachdruck empfohlen zu haben; so wuchs die Freude dennoch auf einen noch weit höheren Grad, daß meine Empfehlung so angelegentlich gewesen, da ich aus ihrem Briefe sah, daß ihr Verdacht auf ihn ohne Grund gewesen.

Lyso schrieb mir so: meine Empfehlung habe ihm sehr viel genützt; weil ihn jemand bey Ihnen verläumdet hätte, als wenn er öfters in Rom ihrer Ehre nach-

thei-

theilige Reden geführt hätte. Obwohl er nun glaube, wie er schreibt, Sie halten ihn ihrer Güte und Leutseligkeit wegen für unschuldig; so danke ich Ihnen erstens, wie es meine Schuldigkeit ist, daß mein Brief so viel vermochte, daß Sie gleich, nachdem Sie ihn gelesen, den ganzen Unwillen des Verdachtes, den Sie auf den Lyso hatten, beyseite gelegt. Dann aber glauben Sie mir auf mein Wort, Freund, ich sage das, was ich itzt schreibe, nicht einzig für Lysonen, sondern auch für alle übrige: nämlich: es sey kein Mann, der ihrer je ohne die größten Lobsprüche Erwähnung gethan. Lyso war beynahe täglich um mich, lebte in meiner Gesellschaft; und da rühmte er allemal ihre Handlungen und Worte: nicht nur, weil er glaubte, ich höre diese Gespräche gern; sondern weil er selbst noch eine größere Freude hatte, davon zu reden.

Wenn Sie sich nun gleich so gegen ihn betragen, daß er meiner Empfehlung nicht

bedarf, und glaubt, er habe durch meinen einzigen Brief alles erhalten; so bitte ich Sie doch um alles, ihm täglich mehr Gutes zu erweisen. Ich würde Ihnen itzt, wie letzthin, den ganzen Lyso schildern, wenn ich nicht vermuthete, er selbst habe sich Ihnen ganz kenntlich dargestellt. L. S. w.

Fünf

# Fünf und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Hagesaretus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

In meinem Consulate erhielt Hagesaretus von Larissa * durch mich große Gutthaten und Vortheile. Und das hat er nie vergessen; war dankbar dafür; und hielt mich immer außerordentlich in Ehren.

Ich empfehle Ihnen diesen Mann, er ist mein Gastfreund, mein Vertrauter, ist angenehm im Umgange, rechtschaffen, der Vornehmste in seiner ganzen Gemeinde, und ihrer Freundschaft gewiß würdig. Erweisen Sie mir nun den Gefallen, und überzeugen Sie ihn, daß diese Empfehlung Eindruck auf Sie gemacht habe. L. S. w.



* Eine berühmte Stadt in Thessalien in Griechenland.

# Sechs und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt die Geschäfte des Lucius Mescinius. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

L. Mescinius war mein Quästor, und steht also in Verbindung mit mir. Aber diesem Grund der Liebe, den ich, ererbt von unsern Ahnen immer für gewichtig hielt, gab seine Tugend und Menschenfreundlichkeit noch mehr Gewicht. Deßwegen ist er auch mein vertrautester und angenehmster Freund. Obwohl er großes Zutrauen hatte, daß Sie ihm zu Liebe alles, was Sie mit Anstand hätten thun können, gewiß thun würden; so hoffte er doch, daß mein Brief viel Nachdruck bey Ihnen haben werde. So urtheilte er selbst, Sulpitius, und hörte es unserem vertrauten Umgange gemäß, oft von mir, wie groß

und angenehm zwischen Ihnen und mir die Verbindung sey.

Ich ersuche Sie also mit jenem Eifer, der sich für so eine enge Verbindung und Freundschaft geziemt, daß Sie seine Geschäfte, die er in Achajen hat, in Betreff der Erbschaft seines Bruders Marcus Mindius, der zu Elis Gewerbe hatte, ins Reine bringen, und nach Recht und Macht, die Sie haben, durch ihr Ansehen und Klugheit in Richtigkeit setzen. So schrieb ich wenigst denjenigen, denen ich das Geschäft aufgetragen, daß sie in allen Stücken, die diese Streitigkeit beträfen, Sie zum Schiedrichter, und so viel es ohne ihre Unbequemlichkeit geschehen könnte, zum Advocaten wählen sollten. Ich bitte Sie nun meinetwillen, dieß Geschäft auf sich zu nehmen.

Finden Sie es ihrer Würde nicht zuwider; so verbinden Sie mich ungemein, wenn Sie diejenigen, weil doch die Sache einen Senator betrifft, die etwa Schwierigkeiten

machen,

machen, und die Sache nicht anders als in einem förmlichen Gerichtshandel enden wollten, nach Rom verweisen. Damit Sie das ganz ohne Bedenken thun können; begehrte ich vom Consul M. Lepidus Briefe an Sie: nicht etwa als Befehle (denn das wäre unter ihrer Würde); sondern so gleichsam als eine Empfehlung.

Ich würde Ihnen noch sagen, wie gut diese Wohlthat an dem Mescinius ihren Mann finden würde; wenn ich nicht sicher glaubte, Sie wüßten es schon, und wenn ich nicht selbst für mich bäthe. Glauben Sie nur, Sulpitius, daß ich mich so sehr für seine Angelegenheiten verwende, als immer er selbst. Aber ich gebe mir Mühe, daß Mescinius zu dem Seinigen kommen möchte, und dann auch, daß er glaube, diese Empfehlung habe ihm sehr viel dazu geholfen. L. S. w.

# Sieben und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero bedankt sich, daß er auf seine Empfehlung den Avianus so gütig behandelt hat; dann lobt er den jungen Servius. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Ich schreib' Ihnen immer einerley Briefe, Sulpitius: immer dank' ich Ihnen, daß Sie meine Empfehlungen so genau befolgen: das hab' ich in Rücksicht anderer schon gethan, und werde es wie ich sehe, noch oft thun. Aber nie soll es mich der Mühe gereuen; ich will so, wie Ihr in euren Gerichtsformeln, Abwechslung des Vortrages in meine Briefe von einerley Innhalt zu bringen suchen.

C. Avianus Hammonius dankte mir in einem Briefe, sowohl in seinem, als auch in seines Patrons, des Aemilius Avianus, Namen: er sagte, man hätte ihm in seiner

Gegen=

Gegenwart, nicht mehr Güte und Ehre erweisen, und das Vermögen seines abwesenden Patrons nicht vortheilhafter schützen können. Freund, dieß macht mir in Rücksicht derjenigen Freude, die ich Ihnen aus dem Triebe der engen Verbindung und Freundschaft empfohlen habe: denn M. Aemilius ist einer meiner vertrautesten, innigsten Freunde, steht in der engesten Verbindung mit mir, ist mir für meine Gutthaten unendlich verbunden, und gewiß aus allen, die mir Erkenntlichkeit schuldig sind, der dankbarste: in einer anderen Rücksicht aber macht es mir noch viel mehr Freude, weil ich sehe, daß Sie so bereitwillig gegen mich gesinnet sind, daß Sie meinen Freunden mehr nützen, als ich ihnen vielleicht gegenwärtig helfen könnte. Vielleicht weil ich mich mehr bedenken würde, was ich ihretwegen thun wolle, als Sie, was Sie mir zu Liebe unternehmen wollen.

Ich zweifle nicht, Sie werden glauben, daß mir das angenehm sey: halten

Sie aber auch alle diese Männer für erkenntlich: ich steh' Ihnen Bürge dafür. Tragen Sie also Sorge, mein Sulpitius, daß sie unter ihrer Regierung in Achaja alle ihre Geschäfte, wenn es ohne Beschwerlichkeit möglich ist, zu Ende bringen.

Mit ihrem Servius lebe ich hier sehr vergnügt im vertraulichsten Umgange; und schöpfe über seinen offnen Verstand, sonderbaren Fleiß, Rechtschaffenheit, und Tugend viel Vergnügen. L. S. w.

# Acht und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero bedankt sich für die Güte, die Sulpitius dem Mescinius erwiesen: er empfiehlt ihn noch einmal, und mit ihm die Lacedämonier. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den S. Sulpitius.

Immer ersuche ich Sie mit Freuden um Hilfe, wenn jemand aus den Meinigen ihrer Hilfe bedarf: aber doch ist mein Vergnügen noch größer, wenn ich Ihnen für die Befolgung meiner Empfehlungen, die auf Sie allemal wirksam sind, meine Danksagung machen kann. Sie glauben nicht, Sulpitius, wie viele mir, und auch solche, danken, die ich Ihnen auch nur so obenhin empfohlen habe. Das alles ist mir freylich angenehm: aber die größte Freude macht mir L. Mescinius. Denn er sagte mir, Sie hätten gleich auf meinen Brief seinen Bevollmächtigten alles versprochen; und

noch

noch mehr, und wichtigere Dienste gethan, als Sie versprochen hätten. Glauben Sie nur, Freund, (denn warum sollte ich das nicht auch sagen?) Sie haben mir damit eine große Gefälligkeit erwiesen: und diese ergötzt mich desto mehr, weil ich sehe, daß auch Ihnen Mescinius viel Vergnügen machen wird. Er ist ein tugendhafter, rechtschaffner, dienstfertiger, und gefälliger Mann: und dazu liebt er jene Wissenschaften, die vor Zeiten unsere Freude waren, und itzt die Stütze unseres Lebens sind.

Uebrigens, mein Sulpitius, vermehren Sie ihre Gutthaten gegen ihn in allen jenen Stücken, die Ihrer würdig sind. Aber um zwey Stücke bitte ich namentlich: erstens, daß Sie die Verfügung treffen, wenn etwa Bürgschaft sollte geleistet werden, keine Anfoderung mehr unter diesem Vorwande zu machen, daß diese Bürgschaft auf meinen Namen geschehe: Zweytens, daß Sie, da die ganze Erbschaft meistens in solchen Dingen besteht, welche Oppia, die gewesene Gemah-

linn des Mindius unterschlagen hat, ihre Hand reichen, und Anstalt machen, wie man das Weib nach Rom bringen könne. Merkt sie diese Absicht, so haben wir Hoffnung, die Sache bald zu Ende zu bringen. Helfen Sie uns doch, das Ding ins Werk setzen, Sulpicius.

Was ich Ihnen schon so oft geschrieben habe, Freund, verspreche ich Ihnen noch einmal, und bin Ihnen Bürge dafür, daß Sie alles, was Sie in Rücksicht des Mescinius gethan haben, und noch thun werden, gewiß gut verwendet haben; Sie selbst werden es einsehen, ihre Wohlthaten seyn an den dankbarsten und liebreichsten Mann gekommen. Denn ich wünsche Ihnen, weil Sie mir so viel zu Liebe gethan, auch von dieser Seite her diese Vortheile.

Ich glaube, daß auch die Lacedämonier nicht zweifeln, sie seyn ihrer Treue und Gerechtigkeit durch ihr, und ihrer Ahnen Ansehen genug empfohlen: und ich, Freund, der Sie

so

so gut kennt, zweifle auch nicht, daß Ihnen die Rechte und Verdienste der Nationen nicht völlig sollen bekannt seyn. Da mich also Philippus von Lacedämon ersuchte, ich möchte Ihnen diesen kleinen Staat empfehlen; so antwortete ich ihm, ob ich gleich dieser Nation alle Dienste schuldig war, die Lacedämonier bedörfen bey Ihnen keiner Empfehlung. Und ich schätze wirklich alle acheische Städte, so viel es bey der Verwirrung dieser Zeiten möglich ist, für glücklich, weil sie unter ihrer Regierung stehen. Deßwegen glaube ich auch bis zur Ueberzeugung, Sie, der vorzüglich nicht nur unsere römische, sondern auch die griechische Geschichte inne hat, werden von selbst ein Freund der Lacedämonier seyn, und bleiben. Wenn Sie also selbst um der Lacedämonier willen das thun, was ihre Treue, Ansehen, und Gerechtigkeit fodert; so ersuche ich Sie, Sulpitius, wenn es Sie gut däucht, den Lacedämoniern zu berichten, es sey Ihnen gar nicht unangenehm,

daß Sie sehen, dasjenige, was Sie ihnen erweisen, sey auch mir angenehm. Denn es ist meiner Pflicht daran gelegen, daß diese Leute glauben, ihre Angelegenheiten liegen auch mir am Herzen. Ich ersuche Sie mit aller Wärme darum. L. S. w.

Neun

# Neun und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Capito, ein Anhänger Cäsars hatte eine Erbschaft vom Antistius zu erheben. Nun hatte es das Ansehen, als wollte Cäsar die ganze Verlassenschaft des Antistius, der ein Pompejaner war, an sich ziehen. Darüber schreibt Cicero an den Munatius Plancus, der sich eben in Afrika befand. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den M. Plancus.

Sie werden es ohne Zweifel wissen, daß ich unter den nahen Freunden, die Ihnen ihr Vater zurückgelassen, einer der nähesten bin: nicht nur etwa aus Gründen, die nur den Schein einer nahen Verbindung haben; sondern aus solchen, die aus Vertraulichkeit und stätem Umgange entspringen, den ich, wie Sie wissen mit ihrem Vater vollkommen gepflogen habe. Dieß war der An-

fang meiner Liebe gegen Sie, und diese Liebe machte die Verbindung, die von ihrem Vater stammte, noch enger; und das um so viel mehr, weil ich sah, daß Sie mich, sobald Sie fähig waren, über den Werth ihrer Freunde zu urtheilen, vorzüglich schätzten, ehrten, und liebten. Dazu kam noch ein starkes Band, unsrer Wissenschaften überhaupt, und das war für sich selbst schon feste; und dann noch jener Wissenschaften und Künste, welche diejenigen, die einerley Neigungen haben, zur vertrauten Freundschaft verbinden.

Zu was dieser weit ausgeholte Eingang, werden Sie denken? – Freund, es geschah nicht ohne wichtige und gerechte Ursache. **Cajus Atejus Capito** ist mein innerster Freund: die Abwechslungen meiner Umstände sind Ihnen bekannt. In allen Veränderungen meines Glückes und Unglückes stand mir, und meinen zerschiedenen Lagen **C. Capito** mit seiner Neigung, Thätigkeit, Ansehen, Gunst, und Vermögen bey.

Des-

Dessen Anverwandter war Titus Antistius: als Quästor bezog er die Provinz Macedonien; und als er nicht abgelöst wurde, kam Pompejus mit einem Heere in diese Provinz. Antistius konnte dabey nichts thun: denn wäre ihm das möglich gewesen; so wäre er gewiß mit der größten Freude zum Capito zurückgekehrt, den er wie seinen Vater liebte: besonders, weil er wußte, wie hoch dieser den Cäsar schätze, und immer geschätzt habe. Aber weil er sich so unvermuthet übermannet sah; unterzog er sich nur so vielen Geschäften, als er nicht wohl ausschlagen konnte. Da zu Apollonia * Geld geschlagen wurde, hatte er zwar die Aufsicht darüber nicht; war aber doch auch nicht abwesend, auch nicht länger als zwey oder drey Monate dabey. Dann kam er nicht ins Lager, und nahm durchaus keine Geschäfte an. Glauben Sie mir das, Plancus, ich bin Zeuge davon:



* Eine Stadt in Macedonien.

er sah meine Betrübniß in diesem Kriege, und gieng deßwegen in allen Stücken mit mir zu Rathe. Er zog also tief hinein in Macedonien, so weit vom Lager, als es möglich war, und wollte nicht nur keine Aufsicht über irgend ein Geschäft, sondern wollte nicht einmal Zeuge seyn.

Nach dem Treffen begab er sich zu seinem nahen Verwandten, Aulus Plautius in Bithynien. Cäsar sah ihn dort, und sagte ihm kein einzig Wort, das etwa bitter, oder hart geklungen hätte: sondern er hieß ihn nach Rom kommen. Aber da fiel er in eine Krankheit, von der er nimmer genaß: kam krank nach Corcyra, und starb. In seinem Testamente, das er zu Rom unter dem Consulate des Paulus und Marcellus (im Jahre 703) gemacht, hat er den Capito zum Erben von 10 Theilen *.

Den

* Die Erbschaft betrachtete man, als wäre sie in 12 Theile getheilt. Capito bekam dimidiam $\frac{6}{12}$ und tertiam partem $\frac{4}{12}$, das ist $\frac{10}{12}$ oder $\frac{5}{6}$.

Den sechsten Theil der Güter bekamen jene, deren Antheil man, ohne daß sich jemand darüber beschweren könnte, einziehen kann: und das beträgt etwa 30000 Sestertien. Doch darüber mag Cäsar urtheilen.

Freund, ich ersuche, und bitte Sie mit dem größten Eifer, und der möglichsten Wärme, um der väterlichen Verbindung, unserer Liebe, und der Aehnlichkeit willen, die wir in den Wissenschaften, und unserem ganzen Lebenslauf hatten, nehmen Sie diese Sache auf sich: sehen Sie dieselbe, wie meine eigene an: geben Sie sich Mühe, bestreben Sie sich, und bringen Sie es zu Stande, daß C. Capito auf meine Empfehlung, durch ihren Eifer, und aus Cäsars Güte in den Besitz der Erbschaft komme. Erhalte ich das von Ihnen, Plancus; so sey es mir so viel, als wenn Sie mir ungebethen alles selbst angebothen hätten, was ich von Ihnen hätte erhalten können, wenn ich Sie bey ihrer großen Gunst und Macht bey Cäsarn darum gebethen hätte.

Die unausgesetzte Ehrfurcht, und Liebe des Capito gegen Cäsarn, worüber dieser am besten wird urtheilen können, wird Sie gewiß mächtig unterstützen. Doch davon ist Cäsar selbst Zeuge: ich kenne sein treffliches Gedächtniß. Ich unterrichte Sie also gar nicht: nützen Sie bey Cäsarn zum Vortheile des Capito nur das, woran sich Cäsar noch erinneret. Ich sag' Ihnen nur, was ich aus eigner Beobachtung weiß: Sie mögen dann das Gewicht untersuchen. Sie wissen es, Plancus, welche Parthey des Staates ich vertheidigte, welche Männer, und Stände mich auf dieser Seite erhielten, und von was für Personen ich *abhieng*. Hab' ich in diesem Kriege nicht ganz nach Cäsars Willen gehandelt; so glauben Sie nur, und ich meyne, Cäsar sehe es selbst ein, ich habe es selbst wider meinen Willen gethan. Herr, fremde Räthe, Ermahnungen, und Ansehen, lenkten mich dahin. Daß ich mich aber bescheidener, und gemäßigter betrug, als sonst jemand auf dieser Seite; geschah meistens auf

das

das Zureden des Capito. Und wären meine übrige Freunde dem Capito ähnlich gewesen; so würde ich vielleicht dem Staate in etwas, mir aber sehr viel genützet haben.

Wenn Sie, Plancus, diese Sache zu Stande bringen; so bestärken Sie meine Hoffnung ihrer Gewogenheit gegen mich, und verbinden sich zugleich durch ihre Wohlthat den Capito, den dankbarsten, dienstfertigsten, und rechtschaffnesten Mann. L. S. w.

Drey-

# Dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Acilius, der in Rom nie Consul gewesen, war im Jahre 707 Proconsul in Sicilien. Diesem empfiehlt Cicero die Erbschaft des Lucius Manilius. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Lucius Manilius ist der ehemalige Sosis *: er war ein Mitglied der Stadt Catina: aber nun ist er mit den übrigen Neapolitanern in das römische Bürgerrecht aufgenommen worden, und ist zu Neapel Rathsherr: denn er war schon ein Mitglied dieser Freystadt, ehe die Bundsgenossne und Lateiner das Bürgerrecht erhielten.

Sein Bruder ist ohnlängst zu Catina gestorben. Ich glaube nicht, daß er dieser Erbschaft

* Das ist, vor dem Bürgerrechte hieß er Sosis.

schaft wegen nur den geringsten Widerspruch leiden wird: er ist auch wirklich im Besitze. Weil er überdieß noch alte Foderungen in Sicilien hat; so empfehle ich Ihnen diese Erbschaft seines Bruders, alles das Seinige, und besonders den ganzen, rechtschaffnen Mann, meinen Freund, der jene Wissenschaften und jene Gelehrsamkeit besitzt, die mein größtes Vergnügen sind.

Ich bitte Sie also, sehen Sie ihn, er mag nun in Sicilien kommen, oder nicht, für einen meiner innersten und vertrautesten Freunde an: behandeln Sie ihn so, daß er es einsehe, meine Empfehlung sey ihm sehr nützlich gewesen. L. S. w.

Ein

# Ein und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Acilius den römischen Ritter, Cajus Flavius. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Cajus Flavius ein vornehmer, und ansehnlicher römischer Ritter ist mein vertrauter Freund. Er stand schon mit meinem Eidam, dem Cajus Piso in enger Verbindung, er sowohl, als sein Bruder Lucius Flavius haben große Achtung gegen mich.

Deßwegen wünschte ich, Sie möchten ihn mir zur Ehre, so viel es mit Anstand, und in Rücksicht ihrer Würde geschehen kann, mit all ihrer Güte behandeln, und ihm die möglichste Ehre erweisen. Dadurch geschieht mir eine ausnehmend große Gefälligkeit. Dabey versichere ich Sie aber, und das nicht etwa aus Ehr-

sucht,

sucht, sondern aus wahrem Triebe der Freund-
schaft, Verbindung, und Liebe zur Wahrheit,
daß Sie aus der Dienstfertigkeit, Ergebenheit,
Ansehen, und der Gunst des C. Flavius, die
er bey den Seinigen hat, viel Vergnügen schö-
pfen werden. L. S. w.



Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Zwey und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Archagatus, und Philo. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

In der prächtigen und berühmten Freystadt Halesa hab' ich zween Freunde, den Marcus Clodius Archagatus, und Cajus Clodius Philo, beyde verbunden durch Gastrecht, und Verträulichkeit. Aber wenn ich so viele mit besonderer Angelegenheit empfehle; so befürchte ich, man möchte bey allen meinen Empfehlungen den Grund in der Ehrsucht aufsuchen. Doch Sie thun mir, und den Meinigen vollkommen genug. Aber diese Familie, und diese Männer, mein Freund, stehen wegen der alten Freundschaft, wegen unsern gegenseitigen Diensten, und Gewogenheit in besonders enger Verbindung.

Deßwe-

Deßwegen ersuche ich Sie, daß Sie ihnen in allen Stücken, so viel es ihre Treue und Würde zuläßt, zu Gefallen leben: Sie verbinden mich dadurch unendlich. L. S. w.

# Drey und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt die Freygelaßnen, und Geschäfte des Naso. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Cneus Otacilius Naso ist aus seinem ganzen Stande mein vertrautester Freund. Sie glauben nicht, Acilius, wie viel Vergnügen mir im täglichen Umgange seine Leutseligkeit, und sein rechtschaffnes Betragen macht.

Erwarten Sie nur keine Ausdrücke, keine künstliche Empfehlung eines Mannes, der so sehr mein Freund ist, wie ich sagte. Er hat Geschäfte und Foderungen in ihrer Provinz: diese besorgen seine Freygelaßnen, Hilarus, Antigonus, Demostratus. Diese Männer, und alle Angelegenheiten des Naso empfehl' ich Ihnen, wie meine eignen. Sie verbinden mich sehr, wenn ich sehe, daß diese Empfehlung großen Eindruck auf Sie gemacht hat. L. S. w.

Vier

# Vier und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Lyso. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Schon von seines Großvaters Zeiten her stehe ich mit dem Lyso, einem Sohne des Lyso einem Lilybäer in Gastfreundschaft: er beweist mir alle Achtung, und ich fand ihn seines Vaters, und Großvaters würdig: denn er stammt aus einem der adelichsten Häuser.

Ich empfehle Ihnen also seine Güter und sein Haus aufs nachdrücklichste, und ersuche Sie um alles, ihn zu überzeugen, meine Empfehlung habe ihm Hilfe und Ehre erworben. L. S. w.

# Fünf und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Cajus Avianus Philoxenus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Cajus Avianus Philoxenus ist schon lange mein Gastfreund, und daneben, einer meiner Vertrautesten. Cäsar hat ihn auf meine Bitte unter die Novocomenser aufgenommen. Den Namen Avianus nahm er deßwegen, weil er keinen besseren Freund hatte, als den Flaccus Avianus, meinen innersten Freund, wie Sie vermuthlich wissen. Das alles sagte ich Ihnen deßwegen, daß Sie meine Empfehlung für besonders nachdrücklich halten sollen. Ich bitte Sie also, ihm in allen Stücken, worinn es mit ihrer Bequemlichkeit seyn kann, zu Gefallen

zu leben, und unter ihre Freunde zu zählen. Zeigen Sie ihm, daß mein Brief wirksam gewesen: Sie erweisen mir eine große Gefälligkeit. L. S. w.

# Sechs und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero berichtet dem Acilius, daß Demetrius Megas das römische Bürgerrecht erhalten habe. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Demetrius Megas, und ich sind schon lange Gastfreunde: ich pflege mit keinem Sicilianer so eine enge und vertrauliche Freundschaft. Dolabella hat ihm auf mein Ersuchen von Cäsarn das Bürgerrecht erhalten: und da war ich selbst mit ein Zeuge: deßwegen heißt er auch nun Publius Cornelius. Und da Cäsar wegen einigen schlechten Leuten, welche Cäsars Wohlthaten verkauften, die Tafel, worauf die Namen der neuen Bürger eingegraben waren, abreißen ließ; sagte Cäsar in meiner Gegenwart zum Dolabella, er dörfe wegen dem Megas gar nicht in

Sorge stehen, er bleibe im Besitz der empfangenen Wohlthat.

Das sagte ich Ihnen deßwegen, daß Sie ihn wie einen Römer behandeln. Zugleich empfehl' ich Ihnen den Mann auf das nachdrücklichste. Sie verbinden mich unendlich, Freund; wenn Sie ihm so begegnen, daß er die erhaltenen Vortheile meiner Empfehlung zuschreibe. L. S. w.

# Siebenund dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Sohn des Philoxenus, dessen Güter Schulden halber in Sicilien eingezogen waren. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Ich empfehle Ihnen meinen Gastfreund, und Vertrauten, Hippias, den Sohn des Philoxenus, einen Calactiner, aufs nachdrücklichste. Ich höre, seine Güter seyn gerichtlich auf eine fremde Schuld, wider die calactinischen Gesetze, eingezogen worden. Wenn es wahr ist; so werden Sie ihm, auch ohne meine Empfehlung, gemäß ihrer Gerechtigkeitsliebe zu Hilfe kommen. Die Sache mag sich übrigens verhalten, wie sie will; so bitte ich Sie, daß Sie ihm, mir zur Ehre, aus dem Gedräng' helfen, und sowohl in

dieser Gelegenheit, als in übrigen Stücken so viel Gefälligkeit erweisen, als ihre Würde und Treue zuläßt: Sie verbinden mich unendlich. L. S. w.

Acht

# Acht und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Lucius Bruttius und seine Bevollmächtigten. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Der römische Ritter, Lucius Bruttius, ein junger Mann mit den trefflichsten Eigenschaften, ist einer meiner innersten Freunde. Der Mann erweist mir ungemein viele Achtung; und von der Zeit meiner Quästur in Sicilien hatte ich schon mit seinem Vater Freundschaft. Bruttius ist nun in Rom bey mir: aber doch empfehl' ich Ihnen sein Haus, seine Güter, und seine Bevollmächtigten auf das nachdrücklichste. Erweisen Sie mir doch die Gefälligkeit, Freund; und überzeugen Sie den Mann, daß ihm meine Empfehlung, so wie ich es ihm versprochen, nützlich gewesen sey. L. S. w.

# Neun und dreyßigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Titurnius Rufus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Die Titurnier, und ich stehen schon lange mit einander in Verbindung. Aus diesen ist allein noch Marcus Titurnius Rufus übrig; und für diesen Mann muß ich mich pflichtmäßig mit allem Eifer und Sorgfalt verwenden.

In ihrer Macht steht es nun, Acilius, den Mann zu überzeugen, er sey unter meinem Schutz sicher genug. Ich empfehle Ihnen also den Titurnius sehr nachdrücklich: sorgen Sie dafür, daß er es einsehe, meine Empfehlung sey ihm wirksam zu statten gekommen. Sie erweisen mir eine große Gefälligkeit. L. S. w.

# Vierzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Q. Ancharius, der Proconsul in Macedonien war, zween Brüder. Im Jahre 699.

## M. T. Cicero an den Quint. Ancharius, des Quintus Sohn, Proconsul.

Den Lucius und Cajus Aurelius, Söhne des Lucius, die sowohl, als ihr rechtschaffner Vater, meine vertrautesten Freunde sind, empfehle ich Ihnen aufs nachdrücklichste. Sie sind junge Männer von trefflicher Gelehrsamkeit, meine innigsten Freunde, und ihrer Freundschaft gewiß würdig. Wenn je eine Empfehlung Eindruck auf Sie gemacht hat, (und es machten viele Eindruck) so sey es diese. Durch eine gütige Behandlung, und ehrenvolle Aufnahme verbinden Sie sich diese dankbare, rechtschaffne Männer, und verpflichten mich unendlich. L. S. w.

Ein

# Ein und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero dankt dem Lucius Culleolus, dem Statthalter in Jllyrien, für die Wohlthat, die er dem L. Luccejus erwiesen, und empfiehlt ihn noch einmal. Im Jahre 694.

## M. T. Cicero an den Culleolus, Proconsul.

Die Gefälligkeit, die Sie dem Lucius Luccejus erwiesen, haben Sie einem dankbaren Manne erwiesen. Aber das Ding macht nicht nur ihm Freude; sondern auch dem Pompejus: denn so oft er mich sieht, welches nicht selten geschieht; so oft sagt er mir, wie viel Dank er Ihnen dafür schuldig sey. Ich sag' Ihnen noch mehr, Freund, und das freut Sie gewiß: auch ich empfinde dabey das größte Vergnügen.

Obwohl

Obwohl ich nun gar nicht zweifle, Sie werden, wie zuvor meinetwegen, so auch itzt ihrer eignen Standhaftigkeit wegen, eben so gütig gegen ihn handeln; so ersuche ich Sie doch um alles, das, was Sie im Anfange äußerten, und dann ausführten, auch in Zukunft noch zu vermehren, und zu vergrößern. Ich versichere Sie, und verspreche Ihnen, daß es dem Lucceius und Pompejus sehr angenehm seyn werde, und daß Sie sich damit große Verdienste bey ihnen machen. Vom Staate, von diesen Geschäften, und meinen Gedanken darüber haben Sie vor einigen Tagen einen ausführlichen Brief von mir erhalten: diesen Brief gab ich ihren Dienern mit. L. S. w.

Zwey

# Zwey und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Noch eine Empfehlung. Im Jahre 694.

## M. T. Cicero an den Acilius, Proconsul.

Lucius Lucceius, der dankbarste Mann von der Welt, sagte mir, Sie hätten seinen Bevollmächtigten alles mit der größten Güte im vollen Maaße versprochen: Sie glauben nicht, wie ungemein er mir deßwegen dankte. Wenn ihm ihr Versprechen schon so viele Freude machte; wie angenehm muß ihm die Erfüllung ihres Versprechens werden? Die Bullioner * erklärten sich, daß sie dem Lucceius nach dem Gutdünken des Pompeius genug thun werden. Aber ihr Willen, Freund, ihr Ansehen, und ihr Befehl ist uns nothwendig:



* Ein Volk in Illyrien.

ich bitte Sie darum. Das ist mir das angenehmste, daß die Bevollmächtigten des Lucceius wissen, daß es Lucceius aus ihrem Briefe weiß, kein Ansehen und keine Gunst habe so viel Wirkung auf Sie, als meine. Geben Sie doch dem Lucceius eine Probe davon. L. S. w.

Drey

# Drey und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Quintus Gallius war Legat beym Proconsul in Asien, Quintus Philippus. Dem Gallius empfiehlt Cicero in diesem Briefe den Oppius, der die Geschäfte des Egnatius zu besorgen hatte. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Quintus Gallius.

Wenn ich gleich hoffe, von ihrer Liebe gegen mich, davon ich schon ganz überzeugt bin, auch in Zukunft überzeugt zu werden; so biethet sich Ihnen doch itzt eine Gelegenheit an, in der Sie ihre Gewogenheit gegen mich zeigen können.

Lucius Oppius, mein Freund, ein Sohn des Marcus, hat zu Philomelium * sein



* Eine Stadt in Großphrygien.

Gewerbe. Ich empfehle Ihnen den Mann aufs angelegentlichste: und das um so viel mehr, weil ich ihn selbst liebe, und weil er die Geschäfte des Lucius Egnatius Rufus besorgt, der aus allen römischen Rittern mein vertautester Freund ist, und sowohl durch den täglichen Umgang, als durch seine großen und wichtigen Dienste mit mir in Verbindung steht.

Schätzen, und lieben Sie den Oppius, der gegenwärtig ist: unterstützen Sie den Egnatius, der abwesend ist: ich bitte Sie darum, wie wenn es meine eigne Angelegenheiten beträfe. Ich wünschte, Freund, Sie gäben zu ihrer Erinnerung eine kleine Schrift von sich, die man Ihnen dann in der Provinz wieder zustellen würde. Fassen Sie dieselbe aber so ab, daß Sie sich, wenn Sie die Schrift wieder lesen, an meine genaue Empfehlung erinnern können. Darum ersuche ich Sie nachdrucklich. L. S. w.

# Vier und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Wieder eine Empfehlung. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Gallius.

Aus ihrem, und des L. Oppius Briefe hab' ich gesehen, daß Sie sich meiner Empfehlung erinnert haben. Und gemäß ihrer Gewogenheit gegen mich, und unserer Verbindung wunderte ich mich auch gar nicht darüber. Dem ungeachtet empfehl' ich Ihnen doch wieder den L. Oppius, der gegenwärtig ist, und die Geschäfte meines abwesenden Freundes Egnatius. Unsere Freundschaft, und Verbindung ist so enge, daß mir meine eigne Sache nicht näher am Herzen liegen könnte. Sie werden mich also sehr verbinden, mein Gallius, wenn Sie den Oppius überzeugen, Sie lieben mich so sehr, als ich vermuthe. Ich bitte Sie sehr darum, Freund: Sie können mir keinen größeren Gefallen thun. L. S. w.

# Fünf und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Proquästor in Asien, Apulejus, den Sclaven des Egnatius, und dessen Geschäfte. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Apulejus, Proquästor.

Beynahe der einzige römische Ritter, Lucius Egnatius, ist mein innigster Freund. Ich empfehle Ihnen seinen Sclaven, und die Geschäfte, die er in Asien hat, mit dem nämlichen Eifer, als wenn es mich beträfe. Denn ich unterhalte mit ihm nicht nur einen täglichen Umgang; sondern wir leisten uns auch gegenseitig wichtige Dienste. Deßwegen ersuche ich Sie, daß Sie ihn zu überzeugen trachten, ich habe seinetwegen angelegentlich an Sie geschrieben: denn an ihrer Gewogenheit gegen mich zweifelte er nie. Ich bitte Sie noch einmal darum. L. S. w.

Sechs

# Sechs und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt seinen Miterben Zoilus. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Apulejus, Proquästor.

Lucius Nostius Zoilus ist mein Miterbe: aber ein Erbe seines Patrons. Ich hab' Ihnen deßwegen beydes gesagt; damit Sie wissen, ich habe Ursache, mit ihm in Freundschaft zu stehen, und dann, damit Sie urtheilen können, er sey ein rechtschaffner Mann; da ihn sein Patron zum Erben eingesetzt.

Ich empfehle Ihnen den Mann, wie einen aus meiner Familie. Lassen Sie ihn fühlen, Freund, daß ihm meine Empfehlung nützlich gewesen; Sie erweisen mir eine Gefälligkeit damit. L. S. w.

# Sieben und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Publius Silius war damals Proprätor in Bithynien. Cicero empfiehlt ihm den Egnatius. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Silius.

Was soll ich Ihnen einen Mann empfehlen, Freund, den Sie selbst schätzen? Doch Sie sollen wissen, daß ich ihn *nicht nur* schätze, sondern auch zärtlich liebe: deßwegen dieser Brief. Aus allen wichtigen und großen Gefälligkeiten, die Sie mir erweisen, wäre mir die angenehmste, wenn Sie den Egnatius so behandeln, daß er fühle, er werde von mir, und ich von Ihnen geliebt. Ich ersuche Sie darum mit aller Wärme.

Unser Ansehen, und unsere Macht sind zerfallen! aber trösten wir uns mit dem gemeinen Troste; **wie, wenn es etwa besser käme?***

Doch

---

* Terentius, Andr. 3. 5. 12.

Doch davon mündlich. Lieben Sie mich, Freund, wie bisher, und halten Sie sich von meiner Gegenliebe überzeugt. L. S. w.

# Acht und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Quästor in Cilicien, Cajus Sextilius Rufus, die Cyprier, und besonders die Paphier. Im Jahre 706.

## M. T. Cicero an den Sextilius Rufus, Quästor.

Ich empfehle Ihnen alle Cyprier, besonders aber die Paphier. Was Sie ihnen *immer* Gutes thun, Freund, ist mir angenehm. Ich empfehle sie Ihnen auch desto lieber, weil ich glaube, es werde zu ihrem Lobe gereichen, das ich gerne befördere, wenn Sie als der erste Quästor dieser Insel solche Dinge stiften, welche die folgende nachmachen können. Ich hoffe, Sie werden das desto leichter erhalten, wenn Sie das Gesetz, das P. Lentulus, ihr Verwandter, und jenes, das ich gemacht, befolgen. Ich bin überzeugt, Freund, daß Ihnen die Sache grossen Ruhm bringen wird. L. S. w.

Neun

# Neun und vierzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Curius den Q. Pompejus. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Curius, Proconsul.

Quintus Pompejus, ein Sohn des Sextus steht aus vielen, und schon lange daurenden Gründen in Verbindung mit mir. Er war sonst immer gewöhnt, sein Vermögen, seine Gunst, und sein Ansehen durch meine Empfehlungen zu unterstützen: um wie viel mehr sollte er es itzt unter ihrer Regierung empfinden; er sey niemals noch nachdrücklicher empfohlen worden. Da Sie nun, gemäß unserer Verbindung, auf alle die Meinigen eben so viel Rücksicht, als auf die Ihrigen tragen müßen; so ersuche ich Sie um alles, daß Sie besonders diesen Mann in ihren Schutz nehmen möchten, damit er sehe, keine Empfehlung hätte ihm mehr Vortheil, und Ehre bringen können, als meine. L. S. w.

Fünf-

# Fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Proconsul in Griechenland, Acilius Auctus, den Curius. Im Jahre 700.

## M. T. Cicero an den Auctus, Proconsul.

Ihre Hochachtung, Freund, davon ich, so lange wir zu Brundis waren, vollkommen überzeugt wurde, machte mich so kühn, daß ich mich in allen Gelegenheiten, daran mir viel gelegen war, allemal mit der größten Zuversicht, und als wenn ich dazu berechtiget wäre, mich an Sie gewendet.

Manius Curius, der zu Paträ Wechselgeschäfte hat, ist mein vertrautester, innigster Freund. Wir haben uns wechselseitig die größten, und wichtigsten Dienste gethan; und was das wichtigste ist, wir lieben uns beyde auf das innigste.

Wenn Sie demnach Schätzung von meiner Freundschaft haben: wenn Sie mir den zu Brundis erwiesenen Eifer, und die Gefälligkeiten noch angenehmer machen wollen, obwohl Sie mir schon sehr angenehm sind: wenn Sie sehen, daß alle die Ihrigen mich lieben; so erweisen Sie mir noch diesen Gefallen, und schützen Sie den Manius Curius von allen Seiten vor aller Unbequemlichkeit, Schaden, und Verdrusse, und erhalten Sie ihn unangetastet in gutem Wohlstande. Ich selbst gelobe Ihnen, und alle die Ihrigen werden es auch für mich versprechen, daß Sie aus meiner Freundschaft und diesem Dienste den größten Vortheil, und das innigste Vergnügen schöpfen werden. L. S. w.

Ein

# Ein und fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt einem ansehnlichen Freunde Cäsars, Publius Cäsius, den Publius Messienus. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Cäsius.

Ich empfehle Ihnen den römischen Ritter, den trefflichen Mann, Publius Messienus, meinen lieben Freund, so nachdrücklich, als ich kann. Um unserer eigenen, und ihres Vaters Verbindung willen, bitte ich Sie, Freund, nehmen Sie sich des Mannes an, und schützen Sie seine Güter, und seinen guten Namen. Dadurch erweisen Sie mir eine Gefälligkeit, und verbinden sich den rechtschaffensten Mann, der gewiß würdig ist, ihr Freund zu seyn. L. S. w.

# Zwey und funfzigster Brief.

## Inhalt.

Marcius Rex war aus dem Stammen der Marcier: anfangs hielt er es mit dem Pompejus; dann aber mit Cåsarn. Cicero empfiehlt ihm einen Pompejaner, den Aulus Licinius Aristoteles. Im Jahre 709.

## M. T. Cicero an den Rex.

Aulus Licinius Aristoteles aus Malta ist mein alter Gastfreund, und steht in sehr enger Verbindung mit mir. Ich denke, das wåre Empfehlung genug: denn ich høre von vielen, wie viel Wirkung auf Sie meine Empfehlungen machen. Von der Seite Cåsars hab' ich ihn von aller Gefahr befreyt. Denn er hielt sich immer zu uns, und blieb auch långer bey dieser Parthey, als wir. Das soll Ihnen von ihm eine bessere Meynung machen, wie ich hoffe. Zeigen Sie ihm, mein Freund, daß dieser Brief seine Wirkung gemacht habe. L. S. w.

Drey

# Drey und fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Proprätor in Asien, Quintus Thermus, den Lucius Genucilius Curvus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Thermus, Proprätor.

Lucius Genucilius Curvus, der rechtschaffenste, dankbarste Mann, ist schon lange mein Freund. Diesen Mann empfehle, und übergeb' ich Ihnen. Erweisen Sie ihm in allen jenen Stücken Gefälligkeiten, in denen es ihre Rechtschaffenheit und Ansehen zulassen: aber das wird allemal geschehen: denn er wird von Ihnen nie etwas begehren, das entweder für Sie, oder ihn wider Anständigkeit liefe. Besonders aber empfehl' ich Ihnen seine Geschäfte im Hellespont: trachten Sie, daß er das Recht auf seine Länderenen behaupte, welches ihm die parianische Gemeinde gegeben, und

das

das er allezeit ohne Widerspruch besessen hat: und sollte er etwa mit einem Hellespontier Streitigkeiten bekommen; so verweisen Sie ihn in seinen Kreis. Aber genug: denn bey meiner warmen, innigen Empfehlung braucht es keiner umständlichen Erzehlung aller seiner Angelegenheiten. Ich sage nur noch überhaupt: jeden Dienst, jede Wohlthat, jede Ehre, die Sie dem Genucilius erweisen, sehe ich an, als wenn sie mir, und meinen Vortheilen erwiesen wären.

# Vier und fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero dankt dem Thermus, daß er den Marcilius so gütig behandelt, empfiehlt ihn noch einmal, und bittet ihn, daß man doch die Schwiegermutter des Marcilius nicht vor Gericht fodern möchte. Im Jahre 703.

## M. T. Cicero an den Thermus, Proprätor.

Sie haben mir auf meine Empfehlungen schon große Dienste gethan, Freund; aber noch keiner war mir so angenehm, als daß Sie dem Marcus Marcilius, dem Sohne meines Freundes und Dollmetschers, so gütig begegnet sind. Er kam nach Laodicea, dankte Ihnen bey mir, und zeigte sich auch zugleich gegen mich dankbar.

Weil Sie ihre Gutthaten auf so dankbare Leute verwenden; so ersuche ich Sie, ihnen ih-

re Gefälligkeiten desto lieber zu erweisen, und so weit es ihre Rechtschaffenheit zuläßt, zu trachten, daß doch die Schwiegermutter des jungen Marcilius nicht in gerichtliche Untersuchung gezogen werde.

Ich empfahl Ihnen den Marcilius zuvor schon mit Eifer: aber itzt wächst mein Eifer, weil ich die ausnehmende, und beynahe unglaubliche Treue, Enthaltsamkeit, und Bescheidenheit seines Vaters, in der langen Zeit seiner Dienste bey mir kennen lernte. L. S. w.

# Fünf und fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Thermus seinen Legaten. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Thermus, Proprätor.

Da ich zu Ephesus über die Angelegenheiten meines Gesandten Marcus Annejus mit Ihnen gesprochen, zeigten Sie mir freylich, als wenn Sie dem Manne zu Lieb alles thun wollen. Aber ich schätze den M. Annejus so hoch, daß ich nichts unterlasse, was ihm nützen könnte: und ich glaube auch, Sie schätzen mich so hoch, daß ich nicht zweifle, durch meine Empfehlung werde ihre Neigung und Gewogenheit noch ein großes Wachsthum erhalten. Ich liebte den M. Annejus schon lange, und hatte so viel Zutrauen auf ihn, daß ich ihm, wie es die Sache selbst zeigt, die Gesandtschaft, welche ich vielen, die mich darum er-

suchten,

suchten, abgeschlagen, von selbst angebothen habe. Und da er hernach mit mir im Felde und in Kriegsgeschäften gestanden; fand ich den Mann so tapfer, klug, treu, und so gut gesinnt gegen mich, daß ich keinen Menschen höher schätze, als den **Annejus**.

Sie wissen, Freund, daß er mit den Sardianern eine Streitigkeit hat: die Sache hab' ich Ihnen zu **Ephesus** erzehlt. Aber ich denke, Sie werden sie gegenwärtig leichter, und besser einsehen. Was ich Ihnen von dem übrigen schreiben sollte, daran zweifelte ich wahrlich sehr lange. Denn die ganze Provinz weiß es zu ihrem größten Ruhme, wie Sie Gericht halten. Und wir brauchen in dieser Sache nichts anderes, als daß Sie nach ihrer Gewohnheit das Recht sprechen. Da ich aber weiß, wie groß, besonders bey ihrer Rechtschaffenheit, ihrem Ernste, und Güte, wie jedermann bekennt, das Ansehen, und der Nachdruck eines Prätors ist; so bitte ich Sie, gemäß unserer engen Verbindung, und den wech-

selseitigen, gleichen Diensten, daß Sie es durch ihre Güte, ihr Ansehen, und ihren Eifer dahin bringen, daß M. Annejus Sie für seinen Freund halte, daran er zwar nicht zweifelt, wie er mir oft selbst gesagt hat, und daß mein Brief ihm ihre Liebe noch mehr gewinne. In ihrer ganzen Herrschaft, und Provinz können Sie mir keine größere Gefälligkeit erweisen. Daß Sie bey diesem wackern, und dankbaren Manne ihren Eifer und Liebe auf die beste Art verwenden werden, daran, denk' ich, zweifeln Sie nicht. L. S. w.

# Sechs und fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Thermus die Geschäfte des Cluvius von Puteoli. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Thermus, Proprätor.

Cluvius von Puteoli hat viele Hochachtung für mich, und ist mein vertrauter Freund. Er glaubt sicher, daß seine Geschäfte, die er in der Provinz hat, völlig verlohren und ohne Hoffnung seyn, wenn er sie unter ihrer Regierung, und auf meine Empfehlung nicht zu Stande bringt. Da mir nun mein dienstfertigster Freund dieß Geschäft auflegt; so lege ich selbes in Rücksicht ihrer großen Gefälligkeiten gegen mich, auch Ihnen auf (aber doch ohne Ihnen Beschwerniß damit zu machen.) Die Mylasier, und Alabandeer * sind dem



* Mylasa, und Alabanda zwo Städte in Karien.

Cluvius Geld schuldig. Euthydemus sagte mir, als ich zu Ephesus war, er wolle sorgen, daß Bevollmächtigte von Mylasa nach Rom geschickt würden. Das geschah nicht: Gesandte sollen gekommen seyn, wie ich höre; aber ich wollte lieber, es wären Bevollmächtigte, daß die Sache einmal zu Ende käme. Befehlen Sie also diesen, und den Alabandeern, daß sie Bevollmächtigte nach Rom schicken.

Außerdem hat Philotes von Alabanda dem Cluvius Güter zum Unterpfande gegeben. Diese sind nun verfallen. Tragen Sie nun Sorge, daß er diese Güter entweder abtrete, und sie den Anwalden des Cluvius übergebe, oder die Summe auszahle. Dann sollen auch die Heracleoten, und Bargyleten *, die ihm auch schuldig sind, bezahlen, oder Anweisung auf ihre Güter geben. Die Kaunier sind ihm auch schuldig: aber sie sagen, das Geld sey bey ihnen nur in Verwahrung gelegen. Unter-

suchen

* Herakles und Bargylos, zwo Städte in Karien.

suchen Sie die Sache, Freund: und wenn Sie finden, daß sie weder nach einem allgemeinen Edicte, oder besonderen Schluße das Geld in Verwahrung behalten haben; so bringen Sie es dahin, daß, nach ihrer Gewohnheit, dem Cluvius die Zinse bleiben.

Daran liegt mir um desto mehr, weil auch unser Freund, Cn. Pompejus, Theil daran hat, und weil es ihm näher zu gehen scheint, als dem Cluvius. Ich möchte zwar gerne, daß wir seinen Wunsch erfüllen könnten. Ich wiederhole meine Bitten darüber noch einmal. L. S. w.

# Siebenundfünfzigster Brief.

## Inhalt.

Noch eine Empfehlung des Marcus Annejus. Im Jahre 703.

## M. T. Cicero an den Thermus, Proprätor.

Je mehr ich alle Tage durch schriftliche und mündliche Nachrichten höre, daß ein großer Krieg in Syrien sey; desto angelegentlicher bitte ich Sie um unserer Freundschaft willen, daß Sie mir meinen Legaten, den M. Annejus aufs bäldeste zurückschicken. Denn ich sehe, daß ich und der Staat durch seine Hülfe, seine Klugheit, und seine Kriegswissenschaft sehr viel können unterstützet werden.

Wäre die Sache nicht von so großer Wichtigkeit gewesen; so hätte nichts ihn bewogen, sich von mir zu trennen, und nichts mich, ihn zu entlassen.

Etwa den ersten May denk' ich nach Cilicien zu gehen: und vor diesem Tage muß Annejus noch bey mir seyn. Was ich Ihnen mündlich, und durch Briefe so nachdrücklich empfohlen habe, darum bitte ich Sie hier noch einmal. Sorgen Sie, daß er die Streitigkeit, die er mit den Sardianern hat, nach Billigkeit, und seinem Ansehen, zur Richtigkeit bringe. Aus ihrer Unterredung mit mir zu Ephesus merkte ich, Sie seyn bereit, alles für ihn zu thun. Aber meine größte Freude wäre die Nachricht, daß er durch ihre Hilfe die Sache zu Stande gebracht habe. Helfen Sie ihm, Freund, ich bitte Sie darum. L. S. w.

# Acht und funfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Prätor Urbanus, Cajus Titius, den Cajus Custidius. Im Jahre 703.

## M. T. Cicero an den C. Titius Rufus, Prätor Urbanus, den Sohn des Lucius.

Lucius Custidius ist mein Zunftgenoß, gehört zu einer Freystadt mit mir, und ist mein Freund. Er hat eine Gerichtssache; und die macht er bey Ihnen anhängig.

Ich empfehle Ihnen den Mann, wie es ihre Gerechtigkeit, und meine Bescheidenheit fodert. Gönnen Sie ihm nur leichten Zutritt bey Ihnen: und erfüllen Sie gerne seine billige Foderungen. Ueberzeugen Sie ihn, daß ihm meine Freundschaft, besonders bey Ihnen, auch in meiner weiten Entfernung von Rom, vortheilhaft sey. L. S. w.

Neun

# Neun und fünfzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Prätor Cajus Curtius Peduceanus, den M. Fabius. Im Jahre 703.

## M. T. Cicero an den Curtius Peduceanus, Proprätor.

Ich liebe den Marcus Fabius von Herzen: wir gehen auch schon lange mit einander um, und sind alte gute Freunde.

Ich schreib' Ihnen in seiner Streitsache das Urtheil nicht vor: sprechen Sie nur nach ihrer Gerechtigkeit, und ihrer Würde. Aber das wünschte ich, daß Sie ihm freyen Zutritt gestatten, und seine billige Foderungen gerne erfüllen. Ueberzeugen Sie ihn, daß ihm meine Freundschaft, wenn ich gleich abwesend bin, besonders bey Ihnen, vortheilhaft sey. L. S. w.

Sechs-

# Sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Cajus Munatius den Freygelaßnen des Lucius Livinejus Regulus. Im Jahre 696.

## M. T. Cicero an den C. Munatius, des Cajus Sohn.

Lucius Livinejus Trypho ist ein Freygelaßner meines vertrautesten Freundes, Lucius Livinejus Regulus. Sein Unglück macht, daß ich meine Gefälligkeiten gegen ihn vermehre: denn meine Neigung und Gewogenheit für ihn könnte nimmer wachsen. Doch ich liebe seinen Freygelaßnen auch um seinerselbst wegen: denn er hat mir bey meinen letzten Umständen, worinn ich die Treue und Gesinnung der Leute gegen mich gar gut einsehen konnte, große Dienste gethan.

Ich empfehle Ihnen den Mann so, wie Leute, die mit einem dankbaren Herzen sich

der empfangenen Wohlthaten erinnern, zu empfehlen pflegen. Sie verbinden mich unendlich, Freund, wenn er es durch Sie einsehen lernt, daß er auch Ihnen dadurch eine Gefälligkeit erwiesen, daß er zu meiner Rettung sich in so viele Gefahren gewagt, und zur ungemächlichsten Zeit in die See gegangen. L. S. w.

# Ein und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Publius Silius den Sohn seines verstorbenen Freundes, welcher Geld in der Provinz des Silius einzuziehen hatte. Im Jahre 102.

## M. T. Cicero an den Silius, Proprätor.

Sie wissen es ohne Zweifel, daß Titus Pinnius mein vertrauter Freund gewesen. Er zeigte es auch noch in seinem Testamente: denn er machte mich zum Vormund, und zum zweyten Erben *. Seinem Sohne, einem ungemein fleißigen, gelehrten, und sittsamen Jünglinge sind die Nicänser eine große Summe Geldes, etwa 8000000 Sestertien ** schuldig,

* Wenn sein Sohn sterben sollte.

** 266,666⅔ Thaler.

schuldig: und, wie ich höre, wollen sie ihm das Geld nächstens auszahlen.

Da also nicht nur die übrigen Vormünder, die wissen, wie hoch Sie mich schätzen, sondern der Knab selbst die Zuversicht hat, Sie werden mir zu Liebe alles thun: so erweisen Sie mir eine große Gefälligkeit, wenn Sie, so viel es Rechtschaffenheit und Würde gestattet, bewirken, daß dem Pinnius, so viel als möglich ist, von der nicäischen Schuld abgezahlt werde. L. S. w.

# Zwey und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero dankt für den Atilius, und empfiehlt seinen Bruder. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Silius, Proprätor.

Unendlichen Dank für die Gefälligkeiten *in* dem Geschäfte des **Atilius**! *Denn* da ich auch etwas zu spät in die Provinz angekommen; fand ich diesen ansehnlichen römischen Ritter doch durch ihre Gutthat erhalten. Ich war auch wirklich immer der Meynung, ich könne wegen der Vereinigung, und besonderen Verbindung mit unserem Lamia Rechnung auf Sie machen. Ich danke Ihnen also erstens, daß Sie mich alles Kummers enthoben haben: und dann schreite ich mit meiner Unverschämtheit noch weiter: aber ich werde trachten, das wieder zu ersetzen. Denn ich wer-

werde Sie immer mit der genauesten Sorgfalt ehren, und schätzen. Wenn Sie mich lieben, Freund; so sehen Sie meinen Bruder Quintus mit dem nämlichen Auge an, wie mich: so werden Sie ihre Gutthätigkeit gegen mich noch um vieles vermehren. L. S. w.

# Drey und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Cajus Länius. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Silius, Proprätor.

Nie hätte ich geglaubt, daß mir an Worten mangeln würde: aber da ich den Cajus Länius empfehlen will; stockt mir wirklich jeder Ausdruck. Ich fasse mich also kurz; doch so, daß Sie meine Meynung einsehen können.

Sie glauben es nicht, wie hoch ich, und mein lieber Bruder, den Marcus Länius schätzen. Der Grund davon sind seine Dienste gegen uns, seine Rechtschaffenheit, und Bescheidenheit. Ich ließ ihn höchst ungerne von mir: denn es fiel mir hart, so einen vertrauten, angenehmen Freund entbehren zu müßen, und seine treuen, guten Räthe, die mir so viel Vergnügen machten, zu vermissen. Aber

Aber genug: denn ich klagte oben über Armuth der Worte, und vielleicht lachen Sie über mein Geplauder. Ich empfehle Ihnen also den Mann, wie ich ihn gemäß dem, was ich von ihm schon sagte, empfehlen muß: ich bitte Sie, Freund, auf das angelegentlichste, bringen Sie sein Geschäft, das er in ihrer Provinz hat, in Richtigkeit, und sprechen Sie ihm das zu, was Ihnen recht und billig scheint. Sie werden finden, daß er ein gefälliger, und dankbarer Mann ist. Schicken Sie ihn also frey, ohne Sorgen, so bald es möglich ist, und er mit ihrer Hilfe seine Geschäfte abgethan hat, zu mir zurück. Dadurch verbinden Sie mich, und meinen Bruder ungemein. L. S. w.

# Vier und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero dankt wegen dem Nero, und empfiehlt ihn noch einmal. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Silius, Proprätor.

Mein Nero * sagte mir ungemein, unendlich vielen Dank: er sagte, Sie hätten ihm alle Ehre erwiesen, die man nur auch immer erweisen kann. Sie werden viele Vortheile von ihm schöpfen: denn er ist der dankbarste Mann von der Welt. Doch Sie haben auch mir damit eine große Gefälligkeit gethan: denn ich schätze aus dem ganzen Adel niemanden höher, als den Nero.

Wenn Sie ihm also dasjenige leisten, um was ich Sie für ihn ersuchen soll; so verbinden Sie mich unendlich. Halten Sie erstens die

Sa-

---

* Titus Claudius Nero.

Sache des Pausanias von Alabanda so lange auf, bis Nero selbst kömmt: ich bitte Sie sehr darum: denn ich hab' es gesehen, wie sehr er für ihn eingenommen ist. Dann empfehl' ich Ihnen die Nysäer nachdrücklich, mit welchen Nero in sehr enger Verbindung steht, und die er mit allem Eifer und möglichster Sorgfalt unterstützt, und vertheidiget. Den Strabo Servilius hab' ich Ihnen schon oft empfohlen: ich wiederhole aber itzt diese Empfehlung desto lieber, weil ich sehe, daß sich Nero dieses Mannes selbst annimmt. Wir bitten Sie also nur darum, daß Sie die Sache selbst vornehmen, und den unschuldigen Mann nicht der Gewinnsucht eines anderen, der nicht so gesinnet ist, wie Sie, überlassen. Diese Gefälligkeit wird mich Ihnen verpflichten, und zugleich überzeugen, Sie haben darinne nach ihrer Menschenliebe gehandelt.

Mein ganzer Brief sagt überhaupt, Sie sollen in allen Gelegenheiten den Vortheil des Nero suchen, so wie Sie es bisher gethan ha-

ben. Jene Provinz hat viel einen grösseren Schauplatz, als die meinige, öffentlich zu zeigen, wie viel Geist und Bescheidenheit dieser junge Mann besitzt. Wenn Sie ihm demnach immer, wie bisher gut sind; wird er die ansehnlichen Clienten, die er von seinen Ahnen ererbet hat, bestätigen, und sich durch seine Gutthaten verbinden. Wenn Sie ihn darinne, nach ihrem Versprechen, unterstützen; so werden Sie diese Wohlthat nicht nur bey ihm sehr vortheilhaft verwenden, sondern auch *mich* unendlich verpflichten. L. S. w.

# Fünf und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Hispo, und die öffentlichen Pächter. Im Jahre 702.

## M. T. Cicero an den Silius, Proprätor.

Publius Terentius Hispo, der in Gesellschaft der Generalpächter als Director steht, ist mein vertrautester Freund: wir pflegen Umgang mit einander, und erweisen uns wechselseitig große Dienste in gleichem Maaße. Seine größte Ehre beruht darauf, daß er Verträge mit den übrigen Freystädten errichte. Ich weiß es gar wohl, daß ich zu Ephesus die Sache versucht habe, und es von den Ephesiern auf keine Weise erhalten konnte. Aber da Sie, wie jedermann weiß, und ich selbst einsehe, durch ihre ausnehmende Gerechtigkeit, Leutseligkeit, und Sanftmuth die Sache dahin gebracht, daß Sie von den Griechen alles,

was Sie verlangen, durch einen einzigen Wink, erhalten können; so ersuche ich Sie um alles, mir zu Liebe dem Hispo zu dieser Ehre zu helfen. Ich stehe übrigens mit den Mitgliedern dieser Gesellschaft in Verbindung; nicht etwa nur deßwegen, weil sich die ganze Gesellschaft unter meinen Schutz begeben hat; sondern weil die meisten aus Ihnen meine Freunde sind. Auf diese Art helfen Sie meinetwegen dem Hispo zur Ehre: Sie verbinden mir die ganze Gesellschaft: und Sie erhalten durch diese Gefälligkeit aus der Gunst dieses dankbaren Mannes, und dieser ansehnlichen Herren die größten Vortheile, und erweisen mir die größte Gutthat. Denn ich sag' es Ihnen, aus ihrer ganzen Provinz, und Regierung können Sie mir keine grössere Gefälligkeit erweisen. L. S. w.

Sechs=

# Sechs und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Publius Servilius Vatia Isauricus war im Jahre 705 nebst dem Cäsar Consul. Nach dem Tode Cäsars war er anfangs ein eifriger Patriot: richtete sich aber bald nach der Zeit.

In diesem Briefe empfiehlt Cicero den Cäcina, daß ihm Servilius zu seinen Gütern helfen möchte. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den P. Servilius, Proprätor.

Da ich weiß, wie treu Sie gegen die Ihrigen, und wie gütig gegen Unglückliche Sie sind; so würde ich Ihnen den Aulus Cäcina, den besondern Clienten ihrer Familie nicht empfehlen: wenn mich nicht das Andenken seines Vaters, der mein vertrautester Freund ist, und sein eigen Unglück * so sehr rührten, als es

mich

* Er war im Elende.

mich in Rücksicht dieses Mannes, der durch alle Gattungen der Gefälligkeiten aufs genaueste mit mir verbunden ist, nothwendig rühren muß.

Freund, ich bitte Sie nun mit der ganzen Wärme, und der innigsten Angelegenheit, Sie wollen das, was Sie ohne Empfehlung von freyen Stücken einem so großen, aber so unglücklichen Manne erweisen würden, auf diesen Brief noch vermehren, und ihn mit noch größerem Eifer, wo Sie immer können, unterstützen.

Wären Sie zu Rom gewesen; so glaube ich, hätten wir mit ihrer Hilfe den A. Cäcina gerettet. Doch darauf hab' ich noch immer Hoffnung: denn ich verlasse mich auf die Güte ihres Collegen. Da sich nun Cäcina ihrer Gerechtigkeit übergeben, und ihre Provinz als die sicherste Zuflucht für sich hält; so ersuche ich Sie sehr nachdrücklich, daß Sie ihn auch in den übrigen Betreibungen seines Gewerbes unterstützen, und in allen Gelegenheiten vertheidigen. Sie verbinden mich ungemein. L. S. w.

Sieben

# Sieben und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Andro von Laodicea. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den P. Servilius, Proprätor.

Aus meiner ganzen Provinz Cilicien, der man, wie Sie wissen, noch drey asiatische Kreise zugegeben hat, lebte ich mit keinem in einem vertrauteren Umgange, als mit dem Andro von Laodicea, einem Sohne des Artemon. Aus dieser Gemeinde war er mein Gastfreund, und bequemte sich ungemein gut zu meiner Lebensart, und zu meinem Umgange. Nach meiner Abreise schätzte ich den Mann noch weit höher: denn da erfuhr ich in vielen Gelegenheiten, wie sehr er sich meiner erinnere, und dankbar gegen mich sey. Ich freute mich recht, ihn in Rom zu sehen. Sie, Freund, der Sie schon vielen in dieser Provinz

Gutes

Gutes gethan haben, wissen es, wie viele dankbare Leute man findet. Dieß schrieb ich Ihnen deßwegen, daß Sie sehen sollten, ich nehme mich seiner nicht ohne Grund an, und er sey ihres Gastrechtes nicht unwürdig. Sie erweisen mir demnach eine Gefälligkeit, wenn Sie zeigen, wie hoch Sie mich schätzen: das ist, wenn Sie ihn in ihren Schutz nehmen, und in allen Gelegenheiten, in denen es ohne ihre Unbequemlichkeit, und mit Anstande geschehen kann unterstützen. Ich bitte Sie darum, Freund: Sie verpflichten mich unendlich. L. S. w.

# Acht und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero wünscht dem Servilius zur Seefahrt Glück: begehrt Nachricht aus der Provinz, und verspricht ihm seine Dienste. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den P. Servilius Isauricus, Proconsul, und Collega.

Ihr Brief, und die Nachricht von ihrer Schifffahrt machte mir unendlich viele Freude. Denn da zeigten Sie, daß Sie sich noch an unsere angenehme Verbindung erinneren. Wenn Sie mir zudem auch von dem Zustande des Staates, das ist, der Provinz, und von ihren Verordnungen freundschäftliche Nachrichten geben; so steigt meine Freude noch höher. Ihrem Ruhme gemäß höre ich das freylich von andern: aber ich lese es lieber in ihren Briefen. Was ich über den Wohlstand des Staates denke, kann ich Ihnen nicht oft schrei-

ben:

ben; denn mit Briefen von so einem Inhalte ist es immer gefährlich: was aber bey uns vorgeht, das sag' ich Ihnen öfter.

Doch ich hoffe, unser Collega werde Sorge tragen, und trage sie auch wirklich, daß der Staat, zum Theil wenigst, Staat bleibe: Freund, Sie hatten wahrlich großen Einfluß auf seine Unternehmungen. Wenn es Ihnen aber nützlicher, das ist, rühmlicher ist, über Asien zu herrschen, und diesen verwundeten Theil des Staates zu schützen; so sey auch mir das, was Ihnen und ihrem Lobe zuträglich ist, Wunsch und Freude.

Was immer zu ihrem Ansehen beytragen wird, Freund, werde ich mit Eifer und Genauigkeit besorgen: besonders aber werde ich den angesehensten Mann, ihren Vater, mit der größten Hochachtung zu schätzen suchen: und damit erfülle ich nur meine Pflicht, die ich Ihnen gemäß der alten Freundschaft, und Gutthaten schuldig bin. L. S. w.

# Neun und sechszigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Curtius. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den P. Servilius, Collega.

Cajus Curtius Mithres ist zwar, wie Sie wissen, ein Freygelaßner meines Freundes, Postumus: aber er ehrt und schätzt mich, wie seinen Patron Postumus. So oft ich zu Ephesus gewesen, war ich bey ihm, wie in meinem eigenen Hause. Es eräugnete sich vieles, dabey ich seine Gewogenheit, und Treue gegen mich erfuhr. Wenn ich, oder die Meinigen in Asien etwas bedarften; so schrieb ich nur an ihn, und bediente mich seiner Hilfe, Treue, seines Hauses, und Vermögens, wie meines Eigenthumes.

Das sagte ich Ihnen deßwegen weitläuftiger, damit Sie sähen, ich habe nicht nur oben-

hin, oder aus Ehrsucht, sondern für einen Mann geschrieben, der mein innerster Freund ist, und in der engsten Verbindung mit mir steht. Ich bitte Sie also, Freund, unterstützen Sie ihn in jener Streitigkeit, die er wegen einem Gut mit einem Kolophonier hat, und in andern Gelegenheiten, mir zu Liebe, so viel es ihre Gerechtigkeit, und Bequemlichkeit zuläßt: doch ich kenne den bescheidenen Mann: er wird Ihnen in keinem Stücke beschwerlich fallen. Wenn er durch meine Empfehlung, und seine Rechtschaffenheit nur ihre Schätzung erhält; so glaubt er, alles erhalten zu haben. Ich bitte Sie also, nehmen Sie ihn in ihren Schutz, und in die Zahl ihrer Freunde. Ich werde entgegen alles mit Eifer und Genauigkeit besorgen, was Sie immer wünschen, und was Sie immer betrifft. L. S. w.

Sieben=

# Siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Menander, einen Freygelaßnen des Balbus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den P. Servilius, Collega.

Alle wollen von mir eine Empfehlung an Sie: denn alle wissen, wie gut gesinnt Sie gegen mich sind. Ich empfehle zwar zu Zeiten auch Leute aus dem gemeinen Haufen: aber doch meistens meine Freunde; wie itzt. Denn Titus Ampius Balbus ist mein Freund, und wir stehen miteinander in naher Verbindung. Seinen Freygelaßnen, Titus Ampius Menander, einen wackern, und bescheidnen Mann, für den sein Patron viele Schätzung hat, empfehle ich auf das beste. Sie thun mir einen Gefallen, wenn Sie ihm in allen Stücken, so viel es ohne ihre Unbequemlichkeit seyn kann, Gutes erweisen. Ich ersuche Sie noch einmal darum. L. S. w.

## Ein und siebenzigster Brief.

### Inhalt.

Cicero empfiehlt den Titus Agusius. Im Jahre 707.

### M. T. Cic. an den P. Servil. Collega.

Ich muß nothwendig oft mit meinen Empfehlungen kommen: denn unsere Verbindung, und ihre Gewogenheit gegen mich, sind zu bekannt. Ich bin zwar immer allen denjenigen gut, die ich empfehle: aber ich habe nicht bey allen einerley Ursache. Titus Agusius war zur Zeit meines Unglückes mein Gefährte, machte alle meine Reisen zu Land, und zu Wasser mit, und nahm an allen meinen Mühseligkeiten, und Gefahren Theil: er wäre mir auch itzt noch nicht von der Seite gegangen, wenn ich es ihm nicht erlaubet hätte. Ich empfehle Ihnen den Mann, wie einen aus meinem Hause, und besten Freunden. Sie verbinden mich sehr, Freund, wenn Sie ihn so behandeln, daß er einsehe, meine Empfehlung sey ihm nützlich, und vortheilhaft gewesen. L. S. w.

Zwey

# Zweyund siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt die gelehrte römische Dame Cärellia wegen ihren Gütern in Asien. Im Jahre 707.

### M. T. Cicero an den P. Servilius, Collega.

In ihrem Lustgarten hab' ich Ihnen schon mündlich mit der möglichsten Angelegenheit, das Vermögen, die ausstehenden Schulden, und die Besitzungen in Asien meiner Verwandten Cärellia empfohlen. Und Sie, Freund, haben mir ihrer Gewohnheit nach, und gemäß ihren unausgesetzten und größten Gefälligkeiten gegen mich, mit der auszeichnendsten Güte alles versprochen. Ich glaube, Sie werden sich daran noch erinnern: denn so was pflegen Sie nicht leicht zu vergessen. Doch aber schrieben die Bevollmächtigten der Cärellia, es sey nothwendig, daß man Sie, wegen der

Weitschichtigkeit der Provinz und der Menge der Geschäfte öfters wieder daran erinnere.

Erinnern Sie sich also, Freund, daß Sie mir alles, was nur ihre Gerechtigkeit zuließe, in vollem Maaße versprochen haben. Ich wenigstens denke, (aber das überlasse ich ihrer Einsicht, und ihrem Urtheile) Sie haben, vermöge dem Senatschlusse, der wegen den Erben des Cajus Venonius abgefasset ist, Gelegenheit genug, der Cärellia zu willfahren. Sie mögen diesen Senatschluß ihrer Klugheit gemäß auslegen; denn ich weiß, daß dieser bey Ihnen immer in großer Schätzung gestanden. Was Sie der Cärellia immer Gutes erweisen, damit verbinden Sie mich unendlich. L. S. w.

Drey

# Drey und siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero wünscht dem Quintus Philippus, Proconsul in Asien, Glück zu seiner Zurückkunft aus der Provinz: dankt wegen dem Egnatius, und Oppius, und bittet für die Söhne des Antipater um Vergebung. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Q. Philippus, Proconsul.

Tausend Glück, lieber Freund, daß Sie glücklich wieder mit dem besten Ruhme, und Wohlstande der Provinz zu den Ihrigen nach Hause gekommen! Wäre ich zu Rom gewesen, hätte ich Sie da gesehen; so hätt' ich Ihnen mündlich dafür gedankt, daß Sie für meinen Freund Lucius Egnatius in seiner Abwesenheit, und für den Lucius Oppius, der zugegen war, so gütig gesorget haben.

Mit dem Antipater zu Derbe bin ich nicht nur durch das Gastrecht, sondern auch durch

innige Freundschaft verbunden. Die Nachricht, daß Sie auf ihn sehr böse gewesen; gieng mir recht nahe. Ich kann von der Sache nicht urtheilen: doch glaube ich sicher, Sie werden ohne wichtigen Grund nichts gethan haben. Ich ersuche Sie aber, Freund, daß Sie in Rücksicht unserer alten Verbindung, seinen Söhnen, die in ihrer Macht sind, meistens meinetwegen verschonen; wenn Sie nicht etwa glauben, daß darunter ihre Ehre leiden möchte. Vermuthete ich das, Freund; so würde ich Sie darum nie ersuchen; denn ihre Ehre, und ihr Name wäre mir heiliger, als jene Verbindung. Aber ich denke (doch es kann seyn, daß ich mich betrüge,) diese Sache soll Ihnen mehr zum Lobe gereichen, als zur Unehre. Mir wäre es sehr angenehm, Freund, wenn Sie mir ohne ihre Beschwerniß Nachricht gäben, was in der Sache möglich sey, und was Sie meinetwegen thun können: ich sage können: denn an ihrem Willen zweifle ich gar nicht. L. S. w.

# Vier und siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt den Oppius, und die Geschäfte des Egnatius. Das Jahr ist ungewiß.

## M. T. Cicero an den Q. Philippus, Proconsul.

Ihre Gewogenheit gegen mich, und unsere Verbindung benimmt mir allen Zweifel, daß Sie etwa meine Empfehlung möchten vergessen haben: aber dennoch empfehle ich Ihnen den nämlichen L. Oppius, meinen Freund, welcher gegenwärtig ist, und die Geschäfte meines abwesenden, innersten Freundes, Egnatius, noch einmal auf das Beste. Wir sind so gute Freunde zusammen, und stehen in so enger Verbindung, daß mir meine eigene Sache nicht näher liegen könnte. Sie erweisen mir also eine große Gefälligkeit, wenn Sie ihn überzeugen, Sie lieben mich so sehr, als er vermuthet. Thun Sie mir diesen Gefallen, ich bitte Sie noch einmal sehr angelegentlich darum. L. S. w.

# Fünf und siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Titus Titius war ein Senator, und Legat des Pompejus. Cicero ersucht den Titius, daß Avianus seinen Kornhandel ungestört führen könne. Im Jahre 701.

## M. T. Cicero an den Titus Titius, den Sohn des Titus, Legat.

Meine erste Empfehlung hat gewiß ihre Wirkung schon auf Sie gemacht. Aber ich gehorche doch meinem innersten Freunde, Cajus Avianus Flaccus: ich bin dem Manne von Herzen gut; aber er verdient es wahrlich auch um mich. Ich hab' schon mündlich von ihm sehr genau mit Ihnen gesprochen: und da haben Sie mir sehr gütig darauf geantwortet. Und noch nicht lange schrieb ich Ihnen eben so genau wieder von ihm. Aber der Mann glaubt, es gereiche ihm sehr zum Vortheile, wenn ich

deß-

deßwegen recht oft an Sie schriebe. Vergeben Sie mir also, Freund, wenn ich seinen Willen befolge, und etwa dadurch zu wenig Zutrauen auf ihre Standhaftigkeit zeige.

Ich ersuche Sie also, daß Sie dem Avianus, sowohl was Ort und Zeit betrifft, das Getreid auszuführen, gefällig seyn mögen. Da Pompejus Aufsicht darüber hatte; erhielt Avianus beydes auf drey Jahre durch mein Zuthun. Die größte Gefälligkeit, die Sie mir erweisen können, ist diese, wenn Sie trachten, daß Avianus, der von meiner Liebe überzeugt ist, glaube, auch Sie tragen Liebe zu mir. L. S. w.

# Sechs und siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero ersucht den Magistrat zu Fregellä, den Valgius frey von bürgerlichen Abgaben im Besitz seines gekauften Gutes zu lassen. Im Jahre 701.

## M. T. Cicero an die Quatuorvire, und Decurionen.

Quintus Hippius steht in der engesten Verbindung mit mir. Wäre das nicht, so würde ich Ihnen meiner Gewohnheit nach in keinem Stücke beschwerlich fallen. Sie selbst sind die besten Zeugen, daß ich bey meiner gänzlichen Ueberzeugung, alles von Ihnen zu erhalten, mich dennoch noch nie gewagt habe, Ihnen beschwerlich zu seyn.

Ich ersuche Sie also aufs angelegentlichste, daß Sie mir zu Liebe den Cajus Valgius Hippianus gütig behandeln, und die Sache so mit ihm austragen, daß er das Gut, welches

ches er im fregellanischen Gebiete von Ihnen gekauft, frey von Anlage besitzen könne. Die Gewährung dieser Bitte werde ich als die größte Gutthat ansehen. L. S. w.

## Sieben und siebenzigster Brief.

### Inhalt.

Dieser Publius ist ein naher Verwandter zu dem Sulpitius im vierten Buche. Cicero giebt ihm von einem in Rom beschlossenen Dankfeste Nachricht: verspricht ihm seine Dienste: empfiehlt den Bolanus: und bittet den Sulpitius, zu veranstalten, daß ihm sein entflohener Sclav wieder eingelieferet werde. Im Jahre 708.

### M. T. Cicero an den P. Sulpitius, Imperator.

Ich kam zwar bey den itzigen Umständen eben nicht oft in den Senat: da ich aber ihren Brief gelesen; sah ich wohl, daß ich ohne Verletzung unserer alten Freundschaft, und wechselseitig erwiesenen Dienste, nothwendig ihre Ehre unterstützen müßte. Ich war also im Senate zugegen, und gab mit Freuden meine

Stimme, daß man Ihnen ein Dankfest festsetzen solle: ich werde auch in Zukunft allemal ihre Vortheile, ihr Ansehen, oder ihre Ehre befördern helfen. Geben Sie von dieser Gesinnung auch den Ihrigen Nachricht, damit sie kein Bedenken tragen, so oft ihretwegen etwas vorfällt, mir selbes anzuzeigen.

Ich empfehle Ihnen den Marcus Bolanus, einen redlichen, tapfern, und in jedem Betracht vorzüglichen Mann: er ist mein alter Freund. Sie verbinden mich ungemein, Sulpitius, wenn Sie ihn überzeugen, meine Empfehlung sey ihm vortheilhaft gewesen. Sie werden finden, daß er ein rechtschaffner, dankbarer Mann ist: und verspreche Ihnen aus seiner Freundschaft viel Vergnügen.

Neben dem ersuche ich Sie noch um unserer Freundschaft, und ihrer unausgesetzten Zuneigung willen gegen mich, sich auch die folgende Sache ans Herz zu legen. Mein Sclav, Dionysius, der meine Büchersammlung, die mich ungemein hoch zu stehen kam, besorgte,

entwendete mir viele Bücher: und weil er vermuthete, es werde ihm so ungestraft nicht hingehen; floh er davon. Er ist in ihrer Provinz. Marcus Bolanus, und viele andre, haben ihn zu Narona gesehn. Da er sagte, er sey von mir freygelassen worden; glaubten sie ihm auf sein Wort. Wenn Sie mir diesen wieder einliefern, Freund; so kann ich Ihnen nicht genug danken. Die Sache an sich selbst ist freylich unbeträchtlich; aber mein Verdruß ist ungemein groß. Wo er sich aufhält, und wie man es angehen müße, kann Ihnen Bolanus sagen. Wenn ich den Menschen bekomme; so seh' ich es für ihre größte Gutthat an. L. S. w.

# Acht und siebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt dem Aulus Allienus, der Proconsul in Sicilien war, den Demokritus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Allienus, Proconsul.

Demokritus von Sicyon ist nicht nur mein Gastfreund, sondern, was sonst wenig Griechen sind, auch mein vertrauter Freund. Der Mann ist redlich, hat Tugend, ist gegen seine Gastfreunde sehr achtsam und edel, und trägt vorzüglich gegen mich viele Hochachtung, ehrt, und liebt mich ungemein: Sie werden finden, daß er nicht nur in seiner Gemeinde, sondern in ganz Achajen der angesehnste ist. Ich möchte ihm also nur den Weg zu Ihnen und ihrer Bekanntschaft öffnen, und bahnen. Kennen Sie den Mann einmal; so ist mir ihre ganze Gesinnung Bürge, daß Sie ihn ihrer

Freundschaft und des Gastrechtes werth halten werden.

Wenn Sie also diesen Brief gelesen haben, Freund; so nehmen Sie ihn in ihren Schutz, und versprechen Sie ihm meinetwegen alles. Wenn Sie ihn dann, wie ich mit Zuversicht hoffe, ihrer Freundschaft und Gastrechtes würdig finden; so schenken Sie sich dem Manne, lieben Sie ihn, und zählen Sie ihn unter die Ihrigen. Sie verbinden mich damit unendlich. L. S. w.

# Neunundsiebenzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero empfiehlt die zween Söhne des Cajus Avianus Flaccus. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an den Allienus, Proconsul.

Sie wissen es vermuthlich, wie hoch ich den Cajus Avianus Flaccus schätzte: nnd ich erinnere mich, daß es mir der rechtschaffne, dankbare Mann selbst oft erzehlte, wie gütig Sie sich gegen ihn betragen haben.

Seine Söhne, des Vaters vollkommen werth, und meine innigste Freunde, empfehle ich Ihnen mit meiner ganzen Wärme auf das angelegentlichste. Cajus Avianus ist in Sicilien, und Marcus Avianus bey mir. Nehmen Sie sich des Cajus an, befördern

Sie sein Ansehen, und schützen Sie beyde. Angenehmeres können Sie mir in ihrer ganzen Provinz nichts erweisen. Ich bitte Sie noch einmal sehr angelegentlich darum. L. S. w.

# Vierzehntes Buch.

# Vierzehntes Buch.

Diese vier und zwanzig Briefe dieses Buches schrieb Cicero theils in theils nach seiner Verbannung von Rom an seine Gemahlinn, Terentia. Er lebte 34 Jahre mit ihr, dann aber trennte er sich von ihr. Sie gab sich leicht damit zufrieden, und verheyrathete sich wieder nach und nach an drey vornehme Römer. Sie war überhaupt ein herrschsüchtiges, trotziges, und rachgieriges Weib.

## Erster Brief.

### Inhalt.

In diesem Briefe bedauert Cicero seine Gemahlinn, und Kinder, daß sie mit un-

ter seinem Elende leiden müßen: und beantwortet einige Hausangelegenheiten. Im Jahre 695.

## Tullius an seine Terentia, Tulliola, und Cicero.

Täglich schreiben es mir Viele, und täglich vernehme ich es allgemein aus mündlichen Berichten, wie ungemein starkmüthig und tapfer Du dich beträgst, liebe Gattin: und wie aufrecht Du der drückenden Last des Kummers, und der Mühseligkeiten trotzest. O den Unstern, der dich tugendhaftes, treues, rechtschaffnes, gefühlvolles Weib, wegen mir so unglücklich macht! Mußte dann Tulliola durch mich, ihren Vater, der ihr schon so viel Vergnügen machte, so tief ins Elend herabgebeugt werden? Und unser Cicero — Götter! kaum fühlte er sich; so war Betrübniß, und schmerzvoller Kummer sein Gefühl!

Wäre das Fügung des Schicksals, wie Du mir schreibst, Theure; dann könnte ich

mich

mich leichter fassen. Aber es ist nicht Schicksal; es ist Folge meiner eignen Schuld: ich hielt meine Neider für Freunde, und folgte denen nicht, die um meine Freundschaft warben. Hätte ich meinem eignen Sinne gefolgt, und das Gerede thörichter, oder falscher Freunde verachtet; so lebten wir alle noch vollkommen glücklich. Da mir nun meine Freunde Hoffnung machen; will ich trachten, daß ich deine Bemühungen durch den Zustand meiner Gesundheit nicht fruchtlos mache.

Ich sehe es wohl ein, wie wichtig die Sache ist: und wie viel leichter es gewesen wäre, zu Hause zu bleiben, als nach Hause wieder zurückzukehren. Wenn wir aber alle Tribunen auf unserer Seite haben, wenn sich Lentulus so sehr für uns verwendet, als es das Ansehen hat, wenn selbst Pompejus, und Cäsar unsre Freunde sind; so dörfen wir noch immer hoffen.

Mit den Bedienten will ich es so machen, wie du schreibst, daß es unsre Freunde gera-

then hätten. Diesen Ort hier hat die Pest verlassen: so lange sie aber wüthete, blieb ich frey davon. Der dienstfertigste Mann Plancius will mich immer bey sich haben; und er hält mich auch bis itzt noch zurück. Ich entgegen möchte lieber an einem einsameren Orte, etwa zu Epirus, seyn: dahin weder Hispo, noch Soldaten kämen; aber Plancius läßt mich nicht von sich. Er hofft, daß wir vielleicht mit einander nach Italien kommen könnten. Wenn ich diesen Tag erlebe, mich in eure Arme werfe, und Euch, Gattinn, und Kinder, das ist, mich selbst wieder besitze: o dann hab' ich Vortheil genug von eurer Liebe gegen mich, und von meiner gegen das Vaterland.

Piso ist gegen uns alle ungemein liebreich, standhaft, und gütig. Brächte ihm doch dieß Betragen so viel Vergnügen, als es ihm Ehre bringen wird? Wegen meinem Bruder Quintus hab' ich dich nicht beschuldiget, liebe Gattinn: mein Wunsch war nur, daß Ihr doch, da es eurer so wenige sind, recht zufrieden

mit

mit einander und einig leben sollet. Denjenigen, zu denen du mich gewiesen, dankte ich, und schrieb, daß es auf deine Erinnerung geschehen sey.

Du wilst dein Dorf verkaufen, liebe Terentia? – Ach, um der Götter willen, was wird noch werden aus mir — elenden? — drückt mich immer das nämliche Unglück, wie wird es dem armen Knaben gehen? – Genug, ich kann nicht weiter: Thränen entstürzen mir, – und ich will nicht, daß auch Du weinest, Theure. – Thun unsre Freunde das ihrige; so wird es nie an Geld mangeln; thun sie es nicht; so wirst Du doch mit deinem Gelde nicht alles ausrichten. Um meines Elendes willen, liebe Gattinn, trage doch Sorge, daß wir unseren unglücklichen Sohn nicht noch unglücklicher machen. Bleibt ihm nur etwas übrig, daß er nicht ganz Mangel leiden muß; so braucht er nur halben Muth, und nur die Hälfte Glück, das übrige zu erlangen.

Lebe gesund, theure Gemahlinn, schick mir Botten, damit ich erfahre, was vorgeht, und wie Ihr lebet. Ich denke, es soll bald werden, was werden wird. Der Tulliola, und dem Cicero einen Kuß von mir. Lebet wohl. Den 26. Nov. zu Dyrrhachium. Ich gieng dahin, weil es eine freye Stadt ist, dienstbar gegen mich, und nahe bey Italien. Mißfällt mir aber dieser volkreiche Ort; so geh' ich weiter, und gebe Dir davon Nachricht.

# Zweyter Brief.

## Inhalt.

Cicero entschuldiget sich über seinen kurzen Brief: lobt seinen Sohn: redet von der Hoffnung seiner Zurückkehr: bedauert seine Gemahlinn: redet von seinem Hause, und bittet um öftere Nachrichten. Im Jahre 695.

### Tullius an seine Terentia, Tulliola, und Cicero.

Denke nur nicht, liebe Gattinn, daß ich an jemanden sonst weitläuftiger schreibe, als an Dich: es müßte nur seyn, daß jemand an mich weitläuftig geschrieben, und ich also gezwungen wäre, zurück wieder eine Antwort zu geben. Ich weiß auch wirklich nicht, was ich schreiben soll: und bey den itzigen Umständen fällt es mir ungemein schwer. Und wenn ich an Dich schreibe, liebes Weib, und an unsere Tulliola; so steht immer mein Auge voll

Thränen. Denn Euch, meine Lieben, die ich alle, meiner Pflicht gemäß, recht glücklich machen wollte, sehe ich nun — unglücklich, und elend. Und wäre ich nicht so furchtsam gewesen; so hätte ich Euch gewiß glücklich gemacht.

Unseren Piso liebe ich, wie er es verdient. Ich schrieb' ihm, munterte ihn auf, und dankte ihm, wie ich schuldig war. Auf die neue Tribunen setze ich große Hoffnung: ob diese Hoffnung gegründet ist, liegt am Pompejus: aber den Crassus fürchte ich doch immer.

Ich sehe, wie voll Liebe, und Starkmuth Du handelst, Theure: ich wundre mich auch gar nicht darüber. Aber dein Geschick bedaure ich, daß Du mein Elend durch dein eigenes unterstützen sollst. Denn der ehrliche, dienstbare Publius Valerius schrieb mir, und ich las es mit Thränen, daß Du vom Tempel der Vesta bis zur valerischen Tafel seyest geschleppet

pet worden *. Du, meine Seele, mein Leben, mein Verlangen, bey der jedermann Hilfe suchen sollte – Du, Terentia, wirst nun so gemißhandelt, Du bist herabgebeugt zu Thränen, und entehrendem Kummer! – Und das geschah aus meiner Schuld: ich rettete andre, und damit stürzte ich uns selbst in das Elend.

Du schreibst mir von meinem Hause, oder, daß ich es recht sage, vom wüsten Platz: dann erst will ich glauben, daß ich hergestellet sey, wenn ich diesen Platz wieder besitze. Aber das steht nicht in unserer Macht: ich betrübe mich nur darüber, daß Du, unglückliche, geplünderte Gattin, an den Unkosten Theil nimmst, die darauf verwendet werden. Kömmt die Sache zu Stande; so erhalten wir freylich alles wieder.

* Auf dieser Tafel standen die Freyheiten des römischen Volkes. Weil nun Cicero wegen der Hinrichtung einiger Gesellen des Catilina als Verletzer dieser Freyheiten beschuldiget worden; führte man seine Gemahlinn zur Beschimpfung zu dieser Tafel.

wieder. Aber gesetzt, das Unglück läge unausgesetzt auf mir; würdest Du, Elende, deinen kleinen Rest auch noch hinwerfen? Ich bitte dich, liebe Seele, laß andre die Unkosten tragen, die können, wenn sie wollen: und schone, wenn Du mich lieb hast; deine schwächliche Gesundheit. Tag und Nacht schwebst Du mir vor meinen Augen, Theure: ich sehe, wie Du alle Arbeiten auf dich nimmst: ich förchte — du unterliegst. Aber ich sehe doch, daß auf dich alles ankömmt. Damit wir *also* das erreichen, was Du hoffest, und woran Du arbeitest; so pflege deiner Gesundheit.

Ich wüßte nicht, an wen ich schreiben sollte, als an jene, die an mich schreiben, oder von denen Ihr mir etwas schreibet. Weiter will ich nicht reisen, weil es Euch so gefällt: aber schicket mir doch auch oft Briefe: besonders, wenn Ihr etwas zuverläßiges hoffen könnet. Grüße mir meine Tulliola, und meinen Cicero. Gehabet Euch wohl, meine Allerliebsten. Den 5. Octbr. zu Thessalonich.

Drit-

# Dritter Brief.

## Inhalt.

Wieder ein Klagbrief; dann eine Antwort auf einen Brief der Terentia. Im Jahre 695.

### Tullius an die Terentia, Tulliola, und Cicero.

Aristokritus gab mir drey Briefe: und alle drey wusch ich beynahe in Thränen. O, meine Terentia, ich sterbe vor Gram und Kummer: nicht nur über mein eigen Elend, sondern auch über deines, und eures. Du bist im höchsten Grade unglücklich, liebe Gattinn; aber doch bin ich es noch weit mehr: das Unglück drückt uns beyde gemeinschäftlich; aber die Schuld mich allein. Es wäre meine Pflicht gewesen, durch die Gesandtschaft * der Gefahr auszuweichen, oder durch Ernst, und Mann-



* Die ihm Cäsar angebothen hatte.

schaft zu widerstehen, oder heldenmüthig zu sterben. Aber welches Elend, welche Schande, welche Ungereimtheit für mich! Daher kömmt es nun, Theure, daß mich Kummer und Schaam so sehr quälen. Ich schäme mich, daß ich Dir, meiner besten Gattinn, und Euch, liebe Kinder, zu Liebe, nicht mehr Tapferkeit, und Ernst bewiesen habe. Unausgesetzt bey Tag und Nacht schwebt mir eure Trauer, eure Betrübniß, und deine hinfallende Gesundheit vor Augen: die Hoffnung zu meiner Rettung ist schwach und gering: die Zahl meiner Feinde ist groß, und meiner Beneider unendlich. Mich zu verstoßen kostete Mühe: aber mich immer von Rom entfernt zu halten, ist leicht.

Doch so lange Ihr gute Hoffnung habet; laß' ich den Muth nicht sinken: sonst könnte man glauben, es sey alles wieder aus meiner Schuld zu Nichts geworden. Deine Sorge über meine Sicherheit hat gar nichts auf sich: denn auch meine Feinde gönnen mir das Leben in diesem großen Elende.

Indessen werde ich doch thun, was Du verlangst. Jenen Freunden, die Du mir nanntest, hab' ich gedankt: die Briefe gab ich dem Dexippus mit, und sagte darinn, daß Du mir von ihrer Treue Nachricht gegeben. Jedermann sagt es, und ich sehe es auch selbst, daß Piso ungemein viel Eifer, und Treue gegen mich bezeugt. Ich wünschte nur, daß mir die Götter die Freude gönnten, seinen Schwiegersohn in deiner, und unserer Kinder Gesellschaft genießen zu können!

Die ganze Hoffnung beruht nun auf den neuen Tribunen, und zwar gleich in den ersten Tagen: denn verschläft die Sache wieder; so ist es gethan. Deßwegen schrieb ich auch gleich an den Aristokritus, und bath ihn um Gelegenheit, daß Du mir von dem Anfange ihrer Regierung, und der ganzen Lage der Geschäfte Nachricht geben könntest. Zugleich trug ich dem Dexippus auf, daß er bald wieder zurückkehre: dann schickt' ich ihn zu meinem Bruder, und ersuchte diesen, mir recht oft Bothen zu schicken.

Denn ich halte mich itzt unter diesem Vorwande zu Dyrrachium auf, damit ich in der möglichsten Geschwinde alles vernehme, was vorgeht. Zudem bin ich an diesem Orte ganz in Sicherheit: denn ich habe diese Gemeinde immer vertheidiget. Wenn ich höre, daß meine Feinde kommen; dann geh' ich nach Epirus.

Du willst zu mir kommen, liebe Gattinn, wenn ich es für gut halte? – Erlaube mir, Theure, daß ich es dir mißrathe: denn Du mußt in Rom doch den größten Theil dieses Geschäftes tragen. Erreichet Ihr eure Absicht; so komm' ich zu Euch: erreichet Ihr sie nicht – doch genug: denn das übrige versteht sich. Aus deinem ersten, oder höchstens zweyten Briefe werde ich schließen, was ich zu thun habe. Gieb mir von allem genaue Nachricht: aber ich sehne mich mehr nach Thatsachen, als Briefen.

Trage Sorg auf deine Gesundheit, und sey ganz von meiner Liebe überzeugt: Du bist von jeher die Besitzerinn meines ganzen Herzens.

Lebe wohl, liebe Terentia: ich sehe dich beständig vor mir; und daher kömmt es auch, daß ich mich ganz matt weine. Lebe wohl, Den 30. December.

# Vierter Brief.

## Inhalt.

Dieser Brief ist der Zeitrechnung nach eigentlich der erste dieses Buches. Er erzehlt von seiner Reise aus Rom, und Italien; und beträgt sich sehr weibisch. Im Jahre 695.

## Tullius an seine Terentia, Tulliola, und seinen Cicero.

Ich schreibe weniger an Euch, als ich könnte! aber verzeihet mir; ich bin elend: und bin es nie mehr, als wenn ich an Euch schreibe, oder eure Briefe lese: denn da schwillt mir mein Herz so ungemein, da strömen meine Thränen so häufig, daß ich beynahe unterliege. O, ihr Götter, wäre mir doch mein Leben nicht so lieb gewesen; ich hätte so viel Uebel gewiß nicht erdulden müßen! Hat mich das Geschick zu einer künftigen Hoffnung eines Glückes aufbehalten; so ist mein Fehler so groß nicht. Ist

mir aber dieß Unglück auf immer zugedacht; so wünsche ich freylich, Dich Terentia, meine Seele, so bald es möglich ist, zu sehen, und in deinen Armen zu sterben: weil mir doch weder die Götter, die Du so heilig verehrtest, noch die Menschen, denen ich diente, meine Handlungen belohnten.

Ich war dreyzehn Tage zu Brundis bey dem rechtschaffensten Manne, **Marcus Länius Flaccus**: er setzte mir und meiner Wohlfahrt zu Liebe seine Güter, und sein Leben selbst in Gefahr: und ließ sich auch durch die Strafe des allerschändlichsten Gesetzes * nicht abschrecken, mir das Recht der Gastfreyheit, und der Freundschaft zu leisten. Wäre ich doch je im Stande, dem Manne dankbar dafür zu seyn! doch, kann ich es im Werke nicht; so bin ich es in der Seele. Von **Brundis** reisete ich den 29. April ab, um durch **Macedonien** nach **Cyzikus** zu kommen.



* Daß Cicero 50000. Schritte von Rom nirgend sollte aufgenommen werden.

O mich unglücklichen, niedergebeugten Mann! Soll ich Dich zu mir her bitten, Dich kranke, mit einem hinfallenden Körper, mit einer zerrütteten Seele, Dich zu mir bitten? Soll ich es nicht? Soll ich ohne Dich leben? Ich denke, wir machen es so: ist eine Hoffnung zu meiner Zurückkehr übrig; so verstärke sie, und betreib die Sache: ist es aber, wie ich fürchte, darum gethan; so trachte, wie Du immer kannst, zu mir zu kommen. Wenn ich Dich besitze, **Terentia**; so bin ich nicht *ganz* elend. Aber was wird mit meiner Tulliola werden? Da sehet ihr selbst zu: ich weiß keinen Rath. Die Sache mag gehen, wie sie will; so müßen wir doch Rücksicht auf die Ehre und den guten Namen des armen Kindes tragen. Aber was wird mein Cicero thun? O, der soll immer bey mir, und in meinen Armen seyn! Ich kann itzt nicht mehr schreiben: der Kummer drängt mich zu sehr. — Was Du unterdessen gethan hast, weiß ich nicht. Besitzest Du noch etwas? oder bist Du

ganz ausgeplünderet? Piso, wie Du schreibst, wird uns immer zugethan bleiben; so hoffe ich. Wegen den Freygelaßnen kränke Dich nicht. Denn erstens hast Du es den Deinigen jedem nach seinem Verdienst versprochen. Nun aber ist der einzige Orpheus noch getreu, und außer diesem sonst keiner mehr. Mit den übrigen steht es so, daß sie, wenn mir alle Güter eingezogen würden, meine Freygelaßne seyn sollten, wenn sie damit zu Stande kämen: zöge man mir aber meine Güter nicht ein; so sollten sie, einige wenige ausgenommen, meine Sclaven bleiben. Aber das sind Kleinigkeiten.

Du ermahnest mich zu gutem Muthe, und zur Hoffnung meines Wohlstandes: ich wünsche es, Theure, daß diese Hoffnung ihren Grund habe. Aber mich elenden! wann werde ich nun deine Briefe bekommen? wer wird mir sie bringen? ich hätte sie zu Brundis gern erwartet, wenn die Schiffleute den guten Wind hätten versäumen wollen. Ermuntere Dich übrigens, meine Terentia, wie Du

kannst. Wir haben mit der größten Ehre gelebt, wir haben geblühet: uns stürzte nicht unser Fehler, sondern unsere Tugend: ich begieng kein Vergehen, als daß ich nicht zugleich auch mit meiner Würde, und meinen Gütern mein Leben verlohren habe. Weil aber meinen Kindern mein Leben angenehmer ist; so wollen wir das übrige, ist es gleich unerträglich, dennoch ertragen. Aber ich spreche Dir Trost zu, und kann mich doch selbst nicht trösten!

Den getreuen Clodius Philetärus ließ ich zurück gehen: denn er bekam üble Augen. Sallustius wird unter allen der treueste seyn. Pescennius ist uns ungemein geneigt, und ich hoffe, er wird Dir immer Achtung erweisen. Sicca sagte, er wolle bey mir bleiben, aber er gieng zu Brundis von mir weg. Besorge deine Gesundheit, so viel Du kannst; und glaube, daß mir dein Elend näher ans Herz geht, als mein eigenes. Liebe Terentia, treue, beste Gattinn, liebste Tochter, und du Cicero, der letzte Zweig meiner Hoffnung, lebet wohl. Zu Brundis, den 30. April.

# Fünfter Brief.

## Inhalt.

Dieser Brief ist geschrieben, da Cicero von seiner Regierung der Provinz Cilicien wieder auf der Rückreise nach Rom war. Der Brief enthält einige Hausangelegenheiten. Im Jahre 703.

## M. T. Cicero an seine Terentia und Tulliola.

Wenn Ihr Du, und meine liebe Tullia wohl seyd; so sind wir, ich und mein liebster Cicero auch wohl. Den 14. October sind wir zu Athen angekommen; der Wind war sehr widrig, und unsere Fahrt sehr langsam, und unbequem. Da ich aus dem Schiffe trat, war Akastus mit Briefen da: ein und zwanzig Tage nach seiner Abreise — wirklich sehr geschwind. Du besorgst in deinem Briefe, ich möchte die vorigen etwa nicht erhalten haben: sey ruhig, liebes Weib, ich bekam alle: ich danke

ke Dir dafür; denn Du hast mir alles sehr genau geschrieben. Daß der Brief, den mir Akastus gebracht, so kurz war, darüber wunderte ich mich nicht: denn Du erwartest mich, oder vielmehr uns selbst. Unsere Begierde, Dich zu sehen, ist groß, wenn wir den Zustand des Staates, in den wir kommen, gleich einsehen: denn ich erfuhr es aus den Briefen vieler Freunde, die ich durch den Akastus erhielt, daß alles auf einen Krieg angesehen sey; so, daß ich bey meiner Ankunft meine Gesinnungen nicht lange mehr werde verbergen können. Da ich es aber nun einmal wagen muß; so werde ich trachten desto eher zu kommen, damit ich desto mehr Zeit habe, mich über die Sache zu berathschlagen.

Wenn es ohne Nachtheil deiner Gesundheit möglich ist, liebe Gattinn; so komm uns recht weit entgegen. Was die precianische Erbschaft betrifft, die mir, weil ich den Mann inniglich liebte, sehr vielen Kummer macht; trachte, daß, wenn vor meiner Ankunft der öffentliche Verkauf noch vor sich geht, entweder Pomponius, oder

wenn

wenn dieser nicht kann, Camillus meinen Vortheil beobachte. Komm' ich gesund an; so besorg' ich das übrige selbst. Solltest Du auch schon von Rom abgereiset seyn; so kannst Du meinen Auftrag doch besorgen.

Mit Hilfe der Götter hoff' ich um die Mitte des Novembers in Italien zu seyn. Wenn ihr mich liebet, Du allerliebste, theuerste Terentia, und Tulliola; so besorget eure Gesundheit. Zu Athen, den 18. October.

# Sechster Brief.

## Inhalt.

Cicero entschuldiget sich, daß er so selten schreibt: und redet von einigen Hausangelegenheiten. Im Jahre 705.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Ich habe selten Gelegenheit, Briefe mitzugeben, und selten Stoff, Briefe zu schreiben.

Aus deinem letzten Briefe sah ich, daß keines aus jenen Gütern verkauft werden konnte. Sehet also dahin, wie Ihr den befriedigen könnet, den ich, wie ihr wisset, befriedigen wollte.

Daß sich unsere Tochter bey Dir bedanket; darüber wundere ich mich nicht: Du verdienst es mit Recht.

Wenn Pollex noch nicht abgereiset ist; so schick' ihn je eher, je lieber. Lebe wohl. Den 15. Quintilis (Julius.)

# Siebenter Brief.

## Inhalt.

Cicero redet von seiner Gesundheit bey der Abreise aus Italien nach Griechenland, und von der Gesundheit der Seinigen. Im Jahre 704.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Alle Beschwerlichkeiten, und allen Kummer, mit welchen ich dich sowohl, als auch die Tullia, die ich lieber habe, als mein eigen Leben, das mich unendlich schmerzt, gekränkt habe; hab' ich nun bey Seite gesetzt, und überwunden. Die Ursache davon erfuhr ich erst den folgenden Tag nach meiner Abreise von Euch. Ich hab' in der Nacht helle Galle gebrochen. Und das machte mir gleich auf der Stelle so leicht, als wäre ein Gott mein Arzt gewesen. Danke Du deiner Gewohnheit nach mit einem reinen, heiligen Herzen diesem Gotte, ich meyne, dem Apoll und dem Aesculapius.

Ich hoffe, daß ich ein gutes Schiff habe: so bald ich mich eingeschiffet hatte; schrieb ich diesen Brief. Bald werde ich auch an unsre Freunde viele Briefe schreiben, und darinne Dich, und unsere Tulliola aufs genaueste empfehlen.

Ich würde Euch Muth zusprechen; wenn ich nicht wüßte, daß Ihr mehr besitzet, als irgend ein Mann. Doch ich hoffe, unsre Angelegenheiten werden so laufen, daß Ihr Euch dort mit Bequemlichkeit werdet aufhalten, und ich einst mit Männern, die mir gleichen, den Staat werde schützen können.

Besorge Du erstens deine Gesundheit, und bezieh dann jene Landhäuser, die am weitesten von den Soldaten entlegen sind. Die arpinatischen Güter sind für die Hausbedienten sehr bequem, wenn etwa eine Theurung einfallen sollte. Mein allerliebster Cicero küßt Dir die Hand. Lebe wohl. Den 11. Junius.

# Achter Brief.

## Inhalt.

Eine Bitte um Briefe, und Sorge für die Gesundheit. Im Jahre 705.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist, liebe Gattinn; ich bin es auch. Pflege deiner Gesundheit nur mit Genauigkeit: denn ich erfuhr es durch mündliche und schriftliche Nachrichten, daß Dich gähling ein Fieber überfallen habe.

Daß Du mir von Cäsars Briefe gleich Nachricht gegeben; damit erwiesest Du mir eine große Gefälligkeit: mach' es auch in Zukunft so, wenn was vorfällt. Wach' über deine Gesundheit. L. w. Den 2. Junius.

# Neunter Brief.

## Inhalt.

Er bedauert die Krankheit der Tullia, und ihres Gatten, Dolabella. Im Jahre 705.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Zu meinem übrigen Elende kam noch der Schmerze über die Krankheit des Dolabella, und der Tullia. Ich weiß mich in allen Dingen zu keinem Entschlusse zu fassen: ich weiß nicht, was ich thun soll. Besorge deine, und der Tullia Gesundheit. L. w.

# Zehnter Brief.

## Inhalt.

Er bittet, Sie möchte seinetwegen mit dem Atticus reden. Im Jahre 706.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Meine Meynung schrieb ich dem Pomponius etwas später, als ich sollte. Wenn Du mit ihm geredet hast, so wirst Du meine Gesinnung hören. Deutlicher erkläre ich mich darüber nicht: denn ich schrieb die Sache schon dem Pomponius. Darüber, und über andere Dinge erwarte ich ehestens Nachricht von Dir. Besorge deine Gesundheit. L. w. Den 9. Quintil. (Julius.)

# Eilfter Brief.

## Inhalt.

Cicero sagt, Tullia sey zu ihm gekommen, und er sey gesinnet, seinen Sohn zum Cäsar zu schicken. Im Jahre 706.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist; ich bin es auch. Den 13. Junius kam unsere Tullia zu mir. Ihre treffliche Eigenschaften, ihre Menschenfreundlichkeit, machten mich noch mehr bestürzt; weil ich sah, daß sie aus meiner Nachläßigkeit in andere Umstände gekommen, als sie gemäß ihrer Würde, und kindlichen Liebe verdienet hätte. Ich bin gesinnt, meinen Cicero, und den Cn. Sallustius zu Cäsarn zu schicken. Wenn er abgereiset ist, geb' ich Dir Nachricht. Besorge deine Gesundheit. L. w. Den 15. Junius.

# Zwölfter Brief.

## Inhalt.

Terentia wünschte dem Cicero Glück, daß er ohne Gefahr nach der pharsalischen Schlacht in Italien gekommen. Darauf antwortet Cicero. Im Jahre 705.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Ich wünsche nur, daß deine Freude über meine glückliche Ankunft beständig dauren möchte. Aber ich fürchte, daß ich aus Verwirrung, und Kummer über erlittene Kränkungen, einen Entschluß gefaßt habe, den ich so leicht nicht werde ins Reine bringen können. Unterstütze mich also, so viel Du kannst: wie groß aber dein Vermögen darinne sey; weiß ich selbst nicht. Auf die Reise zu gehn, ist bey dieser Zeit nicht rathsam: der Weg ist weit, und unsicher: und am Ende sehe ich nicht, was Du mir nützen könntest. L. w. Zu Brundis, den 4. November.

# Dreyzehnter Brief.

## Inhalt.

Dieser Brief ist etwas dunkel: einige glauben, Cicero rede von der Ehescheidung des Dolabella von der Tullia; andre meynen, er rede von seiner eignen von der Terentia: aber der Zusammenhang dieses Briefes macht das letzte unwahrscheinlich. Im Jahre 707.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Ich habe Dir im letzten Briefe von der Ehescheidung geschrieben. Was jener bey dieser Zeit dabey vermag, oder wie aufgebracht das Volk ist, weiß ich nicht. Muß man sich vor ihm fürchten, wenn er aufgebracht ist; so wird er vielleicht doch den Anfang zur Ruhe machen. Du kannst die ganze Sache beurtheilen, und thun, was Du bey diesen elenden Umständen für das zuträglichste hältst. L. w. Den 12. Quintil. (Julius.)

# Vierzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero überlegt es, ob es rathsam sey, daß seine Gemahlinn und Tochter in Rom bleiben: dann einige Nachrichten von Cäsarn. Im Jahr 704.

## Tullius, Gatte und Vater, an seine beyden Theuren, Terentia, und Tullia: und Cicero an seine theuerste Mutter, und liebste Schwester.

Wenn Ihr gesund seyd, so sind wir es auch. Eure Klugheit, und nicht meine allein muß entscheiden, was Ihr thun sollet. Zieht jener mit Bescheidenheit in Rom; so könnet Ihr itzt gar wohl zu Hause bleiben: giebt aber der Unsinnige die Stadt seinen Soldaten Preis; so besorge ich, Dolabella werde uns nicht genug schützen können. Ja, ich besorge, wir möchten gesperrt werden, daß Ihr, wenn Ihr auch wolltet, nimmer entkommen könntet. Ueb-

rigens müßet Ihr es selbst am Besten sehen, ob noch mehr Damen von eurem Range in Rom gegenwärtig sind. Denn sind keine da; so müßt Ihr bedenken, ob Ihr mit Anstand dort bleiben könnet. Nach der itzigen Lage, wenn wir sie so erhalten, könntet Ihr euch gar bequem bey mir oder auf unsern Gütern aufhalten. Auch das muß man besorgen, daß in so einer großen Stadt in kurzer Zeit Hunger entstehen könnte. Doch darüber berathschlaget Euch mit dem **Pomponius**, oder mit dem **Camillus**, oder mit wem es Euch sonst beliebt.

Seyd überhaupt gutes Muthes. **Labienus** hat unsere Sache besser gemacht. Auch **Piso** trägt was dazu bey: er floh von **Rom**, und erklärte dadurch seinen Schwiegersohn (**Cäsarn**) einer Bosheit.

Schreibet doch oft an mich, meine Lieben, theure Seelen: saget mir, wie Ihr lebet, und was bey Euch vorgehe. **Quintus**, Vater und Sohn, und **Rufus** sagen Euch viel schönes. L. w. Von **Minturnä**, den 22. Febr.

Fünf=

# Fünfzehnter Brief.

## Inhalt.

Cicero sagt, er habe seinen Entschluß geändert, seinen Sohn an den Cäsar zu schicken. Im Jahre 706.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist. Ich war entschlossen, wie ich Dir letzthin geschrieben, meinen Cicero dem Cäsar entgegen zu schicken: aber ich änderte meinen Entschluß, weil ich keine Sylbe von seiner Ankunft hörte. Meine übrige Gesinnungen, und Anstalten, wenn es gleich keine Neuigkeiten sind, kannst du vom Sicca vernehmen. Tullia ist noch immer bey mir. Besorge deine Gesundheit, Theure, und lebe wohl. Den 20. Junius.

# Sechszehnter Brief.

## Inhalt.

Ein Verlangen nach Briefen, etwas von der Volumnia, und seinem Kummer. Im Jahre 705.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist; ich bin es auch. Obwohl die Zeiten so sind, daß ich keine Briefe von Dir erwarten, oder selbst an Dich schreiben könnte: so weiß ich doch nicht, wie mir geschieht, daß ich mich so sehr nach Briefen von Euch sehne, und so oft an Euch schreibe, als ich Gelegenheit nach Rom finde.

Volumnia hätte wirklich mehr Freundschaft gegen Dich beweisen sollen, als sie bewies: und das wenige, was sie gethan hat; hätte sie mit mehr Fleiß und Behutsamkeit thun können. Doch es giebt noch mehr Gegenstände meines Kummers, und meines Schmerzens, und die quälen mich gerade so sehr, wie es jene gewünschet,

schet, die mich von meiner Meynung abwendig gemacht haben. Besorge deine Gesundheit. den 4. Januar.

Sieben=

# Siebenzehnter Brief.

## Inhalt.

Eine Entschuldigung, daß er nicht schreibt; und Anweisung an den Lepta, und Trebatius. Im Jahre 705.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist: ich bin es auch. Hätte ich Stoff, so schrieb' ich weitläuftiger, und öfter. So aber siehst Du die ganze Lage selbst. Wie mir zu Muthe ist, werden dir Lepta und Trebatius sagen. Besorge deine, und der Tullia Gesundheit. L. w.

# Achtzehnter Brief.

## Inhalt.

Der nämliche Inhalt wie im 14. Briefe. Im Jahre 704.

Ueberleget es doch reif, meine Lieben, was Ihr thut: ob Ihr Euch in Rom, oder bey mir in einem sicheren Orte aufhalten wollet. Ich allein kann die Sache nicht entscheiden: Ihr müßet auch darüber denken. Meine Gedanken sind diese: Ihr wäret zwar in Rom, wenn Gewaltthätigkeiten und Räubereyen vorgehen sollten, durch Hilfe des Dolabella sicher genug: aber dabey habe ich dieß Bedenken, daß alle Rechtschaffne von Rom entfernt, ihre Frauenzimmer bey sich haben. In diese Gegend aber, in der ich mich itzt befinde, sind viele von unsern Städten und Landgütern: und da könnet Ihr lange bey mir bleiben, und wenn Ihr wieder wegreiset, immer noch auf unsern Gütern Euch aufhalten. Ich weiß wirklich noch nicht, was besser wäre. Sehet, was andre

thun

thun von eurem Stande, und habet acht, daß Ihr etwa nimmer abreisen könnet, wenn Ihr auch wolltet. Ueberleget das oft mit Euch, und Euren Freunden.

Befehlet dem Philotimus, daß er mein Haus mit Vertheidigungswerken, und mit Mannschaft versehen soll. Dann bestellet gewiße Bothen, daß ich alle Tage richtig Briefe von Euch bekomme. Und wenn Ihr wollet, daß auch wir gesund bleiben sollen; so traget Sorge für eure Gesundheit. Von Formiä, den 21. Februar.

Neun=

# Neunzehnter Brief.

## Inhalt.

Er redet von der Krankheit seiner Tochter, und von den Hindernissen, näher zu ihnen zu kommen. Im Jahre 705.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Bey meinem unendlichen Kummer quält mich noch die Krankheit unserer Tullia. Ich brauche mich darüber nicht weitläuftiger zu erklären: denn ich bin überzeugt, daß du deßwegen eben so sehr in Kummer bist.

Ich muß nun freylich euer Verlangen erfüllen, und näher zu Euch kommen. Ich würde es schon gethan haben: aber ich hatte Hindernisse, die noch itzt nicht alle weggeräumet sind. Doch ich erwarte Briefe vom Pompejus; schick mir sie gleich, liebe Gattinn. Besorge deine Gesundheit.

# Zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Auf einen Brief von Cäsarn wagte sich Cicero näher zu Rom, und gab Befehle deßwegen auf seinem tusculanischen Gute Anstalt zu machen. Im Jahre 706.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Den 7ten oder 8ten denke ich auf das tusculanische Landgut zu kommen. Halt dort alles in Bereitschaft. Es kommen vielleicht noch einige mit mir, und wie ich vermuthe, werden wir uns etwas länger aufhalten. Wenn kein Zuber in der Badstube ist; so laß einen hineinstellen: und besorge alles, was zur Unterhaltung, und Gesundheit nothwendig ist. Aus dem Venusinischen den 1. October.

# Ein und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Eine Bitte um Briefe. Im Jahre 706.

## M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist, ich bin es auch. Trachte, daß Du dich bald wieder erholest. Bring alles in Ordnung, mach Anstalten, wie es Zeit und Umstände fodern, und schreib mir von allen Angelegenheiten oft Briefe. L. w.

# Zwey und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Der nämliche Inhalt wie der vorige. Jahr 706.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist; ich bin es auch. Täglich erwart' ich meine Bothen; Vielleicht erfahr' ich durch sie, was ich zu thun habe; und dann geb' ich dir Nachricht davon. Besorge deine Gesundheit. L. w. Den 1. Sept.

# Drey und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero sagt, Cäsar habe ihm sehr gütig geschrieben. Im Jahre 706.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist; ich bin es auch. Endlich bekam ich einen sehr gütigen Brief von Cäsarn. Man sagt, er werde geschwinder kommen, als man vermuthet. Noch bin ich unschlüßig, ob ich ihm entgegen reisen, oder ihn hier erwarten soll: ich gebe Dir noch Bericht darüber. Schick' mir doch, so bald es möglich ist, die Bothen. Besorge deine Gesundheit genau. L. w. Den 12. Sextil. (August.)

# Vier und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero sagt, er wisse von Cäsars Ankunft aus Asien und Aegypten noch nichts gewißes. Im Jahre 706.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist; ich bin es auch. Weder von Cäsars Ankunft, noch von den Briefen, die Philotimus haben soll, weiß ich etwas gewißes. Sobald ich es weiß; bekömmst du Nachricht. Besorge deine Gesundheit. L. w. Den 11. Sextilis (August.)

# Vier und zwanzigster Brief.

## Inhalt.

Cicero sagt, er wisse von Cäsars Ankunft aus Asien und Aegypten noch nichts gewißes. Im Jahre 706.

### M. T. Cicero an seine Terentia.

Mich freut es, wenn Du gesund bist; ich bin es auch. Weder von Cäsars Ankunft, noch von den Briefen, die Philotimus haben soll, weiß ich etwas gewißes. Sobald ich es weiß; bekömmst du Nachricht. Besorge deine Gesundheit. L. w. Den 11. Sextilis (August.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cicero, Marcus Tullius, v106-v43

Cicerons Briefe

Bd.: Siebentes Bändgen

Freyburg im Breisgau 1782

A.lat.b. 613-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10244761-1
VD18 80251803